
I N L A N D

Ordensvertreter Helm: Integration kein einseitiges Bemühen	2
Jugendforscher: Freiwilliges Ordensjahr ist "ganz heißes Angebot"	3
Flüchtlingswerk: Ausbildungspflicht bis 18 auch für Flüchtlinge	4
Fußball: EURO2016 gibt Rückenwind für Priester-EM 2017	4
"Columban's Day": Elbs plädiert für humanistisches Europa	5
Seitenstetten: St. Pöltner Weihbischof weiht Ordenspriester	6
Caritas Socialis bietet Arbeitstrainings für Flüchtlinge	6
Wien: Hoffen auf baldige Seligsprechung von P. Janauschek	7
Salzburg: Erzabtei St. Peter als Kulisse für "Universum-History"	8
Bischöfe und Landeshauptmann gratulieren Trappisten-Abt Hauseder	9
Pater aus Kremsmünster mit US-Pressepreis ausgezeichnet	9
Neuer "Tyrolia"-Band zum 90er von David Steindl-Rast	10
Oberpullendorf: Sales-Missionare folgen auf Redemptoristen	11
Caritas Innsbruck übernimmt Kapuzinerkloster in Imst	12
Stift Heiligenkreuz soll ostdeutsches Kloster neu besiedeln	12
Benediktinerabtei Seckau bestätigt Prior-Administrator im Amt	13

A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

Kirchliche Sommertagungen bieten Erholung mit Tiefgang	13
Kardinal Koch und Bischof Bünker bei Ökumenischer Sommerakademie	17
Kärnten: Kirchen und Stifte bieten Kultur im Sommer eine Bühne	17
"Klösterreich" lädt zu sommerlichen Hörerlebnissen	18
"Preis der Orden" für vorbildliches Engagement ausgeschrieben	19

A U S L A N D

Der Papst-Erklärer	19
Jesuitenpater Mertes fordert Aufarbeitung kirchlicher Homophobie	21
Heilig-Land-Bischöfe heißen Pizzaballa willkommen	21
Pilgerinnen tragen Dialogwunsch in den Vatikan	22
Rom: "Pilgertag" für mehr Frauenrechte in der Kirche	23
39. Nachfolgerin von Hildegard von Bingen gestorben	23
Deutsche Salesianer übernehmen Niederlassung in Istanbul	24
Nonne in Ägypten bei Schießerei getötet	24
Neue DVD über Pallottiner und NS-Widerständler P. Franz Reinisch	25
Ökumenischer Filmpreis für Streifen um Mönch auf G8-Gipfel	25

I N L A N D

Ordensvertreter Helm: Integration kein einseitiges Bemühen

Superiorenkonferenz-Generalsekretär: "Integration nur als Verpflichtung der Anderen zu sehen und zu meinen, für einen selbst würde und dürfe sich nichts ändern, finde ich falsch" – Viele Orden um Integration von Flüchtlingen bemüht

Wien (KAP) Die Integration von Flüchtlingen darf laut dem Generalsekretär der Superiorenkonferenz der Männerorden, Pater Franz Helm, kein einseitiges Bemühen bleiben. Der Anpassungsleistung der Flüchtlinge müsse auf Seiten der aufnehmenden Gesellschaft ein Bestreben um Dialog und die Bereitschaft, sich verändern zu lassen, gegenüberstehen. "Integration nur als Verpflichtung der Anderen zu sehen und zu meinen, für einen selbst würde und dürfe sich nichts ändern, finde ich falsch", so Helm am 6. Juli gegenüber "Kathpress".

Der Männerordensvertreter plädierte dafür, Extrempositionen und Pauschalurteile zu überwinden. Menschen in Kategorien wie "Ausländer" und "Österreicher" zu stecken oder alle Muslime über einen Kamm zu scheren "hilft uns da nicht weiter". Fundamentalismen auf beiden Seiten würden häufig Integration verhindern - "sowohl überzeugte gläubige Muslime, die denken, die einzig wahre Religion zu haben, als auch selbsternannte Verteidiger des 'christlichen Abendlandes', die eine absolute Integration fordern, als ob unsere Werte und Überzeugungen die einzig richtigen seien".

"Ganz wichtig" sind Pater Helm deshalb persönliche Begegnungen und gemeinsame Aktivitäten. Ein Miteinander entstehe am ehesten dort, "wo ganz konkret Solidarität gelebt oder der Alltag geteilt wird"; denn "eigentlich können wir ungeheuer viel lernen und gemeinsam an der Situation wachsen, wenn wir das wollen".

Engagement aus christlicher Nächstenliebe

Das Engagement der Ordensgemeinschaften bei der Integration von Flüchtlingen sieht der Ordensmann in einer christlichen Nächstenliebe begründet, "die nicht nach Nationalität oder Religion fragt, sondern sich des Menschen annimmt, der in Not ist". Integration und Solidarität einzufordern, sei außerdem zu wenig, "das verpflichtet auch, selbst diese Solidarität zu leben".

Ein Patentrezept für gelungene Integration hätten die Ordensgemeinschaften nicht, die Zugänge seien so verschieden wie die einzelnen Gemeinschaften und knüpften meistens am jeweiligen Charisma an: "Wenn Schulorden Flüchtlingskinder aufnehmen und ihnen Bildung ermöglichen, dann knüpfen sie bei ihrer Gründungsintention an, jungen Menschen Bildung zu ermöglichen, die sonst davon ausgeschlossen wären. Wenn Salesianer Don Boscos ein 'Salesianisches Flüchtlingswerk' haben, setzten sie sich ihrem Gründer, dem Heiligen Johannes Bosco, gemäß für Jugendliche ein; und wenn die Jesuiten einen weltweit agierenden 'Refugee Service' haben, dann ist das die Umsetzung der Selbstverpflichtung, sich für Gerechtigkeit und Menschenwürde einzusetzen."

Auf die Betreuung und Integration von Flüchtlingen spezialisierte Orden gebe es bisher noch nicht, Neugründungen vor diesem Hintergrund hält der Ordensmann aber für durchaus möglich. "Orden sind ja im Laufe der Geschichte immer wieder so entstanden, dass sie brennende Herausforderungen der Gesellschaft aufgegriffen und versucht haben, eine Antwort darauf aus der Kraft und der Sichtweise des Evangeliums zu geben."

Pater Helm selbst gehört dem Orden der Steyler Missionare an. In einem Haus des Ordens, dem im Süden von Wien gelegenen Missionshaus St. Gabriel, hat die Unterbringung von Flüchtlingen Tradition. Bereits beim Ungarnaufstand 1956 und 1957 wurden dort Vertriebene aufgenommen, 1992 während des Bosnienkrieges ein ganzer Flügel des dort ansässigen Priesterseminars für bis zu 220 Flüchtlinge geräumt. Nach den Bosniern waren es Tschetschenen und Afghanen, die im Flüchtlingsheim der Steyler Missionare Unterkunft fanden. Heute kämen vor allem Iraker und Syrer. Derzeit leben 140 Asylwerber in der Grundversorgung im Haus St. Gabriel, das gemeinsam mit einer Notunterkunft mit einer Kapazität für über 100 Flüchtlinge von der Caritas Flüchtlingshilfe geleitet wird.

Schulschwestern geben Deutschunterricht

Die Betreuung von Flüchtlingen ist auch immer wieder Thema im Alltag der Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden Österreichs, Sr. Beatrix Mayrhofer: "Wo immer ich hinkomme und Schwestern frage, wie es ihnen in dem Bereich geht, erzählt man mir von einem konkreten Projekt." Sr. Mayrhofer selbst gehört dem Orden der "Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau" an. Im Schulzentrum der Schwestern sei es "selbstverständlich, dass asylsuchende Kinder aufgenommen werden". In der Wiener Friesgasse setzt man auf zusätzlichen Deutschunterricht und eine "gute Durchmischung" der Kin-

der, denn "wenn ein chinesisches Kind mit einem syrischen oder österreichischen Kind schwätzen will, müssen sie deutsch reden".

Von der öffentlichen Hand wünscht sich Sr. Mayrhofer mehr und unkompliziertere Unterstützung. Konkret geht es um den Ausbau des Zusatzunterrichts Deutsch als Fremdsprache und eine Aufstockung des Begleitpersonals im Unterricht. Dass vor allem muslimische Kinder Probleme im Unterricht machen, kann die Ordensfrau nicht bestätigen. Es komme nicht so sehr auf die Religion an, sondern mehr auf den Grad der Traumatisierung der Kinder.

Jugendforscher: Freiwilliges Ordensjahr ist "ganz heißes Angebot"

Markt- und Jugendkulturforscher Heinzlmaier in "OrdensNachrichten": "Bin überzeugt, wenn sie es geschickt anfangen, gehört den Orden die Zukunft" - Pragmatismus und Nützlichkeitsdenken prägen heutige Zeit

Wien (KAP) Das Freiwillige Ordensjahr, bei dem Menschen bis zu zwölf Monate in einer Ordensgemeinschaft mitleben können, ist für den Markt- und Jugendkulturforscher Bernhard Heinzlmaier "ein ganz heißes Angebot". In der heutigen Zeit, da "alles zu kalt, zu schnell und zu laut" sei, böten die österreichischen Ordensgemeinschaften damit die Möglichkeit, "in sich rein zu hören" und den eigenen Ursprung zu finden. Das ist nach den Worten Heinzlmaiers ein wertvolles Kontrastprogramm zur postmodernen Gesellschaft, die permanent Initiative und mentale Stärke abverlange. Der davon erschöpfte Mensch breche unter diesem Druck zusammen, "oder er flüchtet sich in Depressionen". Das Ordensleben stehe dem entgegen. "Ich bin überzeugt, wenn sie es geschickt anfangen, gehört den Orden die Zukunft."

Heinzlmaier äußerte sich in der aktuellen Ausgabe der "OrdensNachrichten", die mehrere Beiträge der Jugend widmen. Im Blick auf die kürzlich erschienene deutsche Sinus-Jugendstudie diagnostizierte der Wiener Forscher bei der Mehrheit der heutigen Jugendlichen eine hohe Bereitschaft zur Anpassung; sie gehörten dem "Milieu der so genannten Adaptiv-Pragmatischen" an, die in vielem den eigenen Vorteil verfolgten "und versuchen aufzusteigen, indem sie mitmachen. Aufstieg durch Anpassung - das ist ihr Konzept", so Heinzlmaier.

Demgegenüber in der Minderheit seien postmaterialistisch und ökologisch orientierte

Jugendliche, die einen Anspruch auf Gesellschaftsveränderung haben und denen Ideale wichtiger sind als Geld.

Diesen Wandel gegenüber früheren Generationen erklärte Heinzlmaier mit dem wachsenden "Sorgendruck" und der Ökonomisierung aller Lebensbereiche. Die zwischen 1955 und 1965 geborene Generation der "Babyboomer" habe relativ unbeschwert aufwachsen können. "Es gab Jobs und günstige Wohnungen - die idealen materiellen Voraussetzungen, um eine Familie zu gründen. Man konnte vieles dem Zufall überlassen und glaubte, alles würde sich schon irgendwie zum Guten wenden - und das funktionierte auch meistens." Das ist laut dem Jugendforscher heute nicht mehr der Fall. Deswegen würden die Menschen viel strategischer vorgehen.

Glaube muss heute "nützlich" sein

Auswirkungen habe der damit verbundene Fokus darauf, was einem persönlich nutzt, auch im Bereich der Religion. Hier sei viel Deinstitutionalisierung anzutreffen. Laut Sinus-Jugendstudie sei eine ganz typische Einstellung junger Leute: "Ich bin ein gläubiger Mensch, aber ich brauche die Kirche nicht dazu." Oder anders ausgedrückt: "Ich habe gar kein Interesse daran, so eine persönliche Sache wie den Glauben von irgendeiner Institution regulieren zu lassen. Das mache ich mit mir selber aus." Nach den Worten Heinzlmaiers hat auch der Glaube viel mit Nütz-

lichkeitserwägungen zu tun - "er muss mir helfen". Mit dem Glauben im traditionellen Sinn hat dies in den Augen des Forschers nichts zu tun.

Heinzlmaier relativierte auch den heute vielbeschworenen Begriff der Toleranz. Deren

postmoderne Form könne man umschreiben mit "jeder kann machen, was er will - ich mische mich nicht ein. Und verlange dafür, dass der andere sich nicht in mein Leben einmischt."

Flüchtlingswerk: Ausbildungspflicht bis 18 auch für Flüchtlinge

Gesetzesentwurf schließt minderjährige Asylwerber von der Ausbildungspflicht bis 18 aus - Flüchtlingswerk-Geschäftsführerin Kern: "Kurzfristig und Armutszeugnis für Österreich"

Wien (KAP) Das kirchliche "Don Bosco Flüchtlingswerk" kritisiert den expliziten Ausschluss minderjähriger Asylwerber von der geplanten Ausbildungspflicht für Jugendlichen bis 18 Jahre. Dies sei nicht nur "kurzfristig und ein Armutszeugnis für Österreich", sondern auch der Beginn eines Kreislaufes, der dazu führe, dass Menschen mit Fluchthintergrund nur schwer der Armut entrinnen können, gab Flüchtlingswerk-Geschäftsführerin Eva Kern kürzlich in einer Aussendung zu bedenken.

Grundsätzlich ist geplant, dass Eltern bei Androhung finanzieller Sanktionen dafür verantwortlich gemacht werden, dass ihre Kinder bis zum 18. Lebensjahr eine Ausbildung absolvieren. Am 4. Juli wird im Nationalrat über das geplante Gesetz abgestimmt.

Für das Flüchtlingswerk ist die Sache klar: "Es ist an der Zeit, allen Kindern unabhän-

gig von Status, Herkunft und Religion die gleichen Rechte einzuräumen. Dazu gehört auch das Recht auf Bildung und Ausbildung - unabhängig davon, ob die jungen Menschen später in ihr Ursprungsland zurückkehren oder nicht", heißt es in der Aussendung.

Rund 6.400 geflüchtete Kinder und Jugendliche benötigen laut der Hilfsorganisation derzeit Bildung- bzw. Ausbildungsmaßnahmen. Bis zu drei Jahre warten Asylwerber auf ihren Bescheid: "Anstatt den jungen Menschen in dieser Zeit Bildung zu ermöglichen, wird ihnen wertvolle Lebenszeit gestohlen", ärgerte sich Kern. Sie plädierte für ein gemeinsames Lernen von jungen Asylwerbern und österreichischen Jugendlichen, "so lernen sie nicht nur miteinander, sondern auch solidarisch aneinander. Das wäre dann zugleich auch gelingende Integration".

Fußball: EURO2016 gibt Rückenwind für Priester-EM 2017

Sprecher und Sportpfarrer Franz Richter lobt "unkompliziertes und fröhliches Miteinander der Fans" - Präsidentin der Frauenorden Mayrhofer: "Fußball hat Bildungsauftrag"

St. Pölten-Wien (KAP) Ein positives Resümee zur Fußball-Europameisterschaft hat die österreichische Priesternationalmannschaft gezogen. Der Kremser Sportpfarrer Franz Richter und Vertreter der Priester-Elf freut sich über generell spannende Spiele und über das "unkomplizierte und fröhliche Miteinander der Fans" - von Ausnahmen abgesehen, berichtete die Diözese St. Pölten am 11. Juli in einer Aussendung.

Das Niveau habe sich angeglichen, "die Kleinen können heute schon die Großen schlagen", analysierte Richter. Er selbst sei mit seinem Tipp vor der EM der Realität schon recht nahe gekommen - der Priester meinte, Frankreich gewinnt. Bei der Vorab-Umfrage sah übrigens kein Mitglied des Priesterteams Portugal vorne. Aber

auch das Abschneiden der österreichischen Mannschaft wurde zu optimistisch gesehen: Alle Priester tippten auf ein Weiterkommen Österreichs ins Achtelfinale, manche sahen Österreich sogar im Finale.

Wichtig ist Richter der sportethische Aspekt. Ihm ist noch ein Wort des früheren Papstes Johannes Paul II. in Erinnerung, der einst zur Meisterelf von AS Roma sagte: "Ihr seid Meister auf dem Spielplatz, versucht auch, Meister des Lebens zu werden." Für den Kremser Sportpfarrer zeigen sich "faszinierende Querverbindungen von Kirche und Sport". Denn wichtige Werte seien: Respekt vor den Leistungen der anderen, Verlieren können und nicht abzuheben in der Stunde des Sieges.

Richter freut sich jedenfalls schon auf die nächsten Weltmeisterschaften und Europameisterschaften - übrigens auch auf die der Priester. Denn im nächsten Frühjahr gibt es wieder eine EM der Priester, wobei der Ort noch nicht fix feststeht, wahrscheinlich wird es aber Kroatien. Bei der Priester-Europameisterschaft 2016 in der Slowakei erreichte Österreich Platz 10.

Sr. Mayrhofer: Fußball hat Bildungsauftrag

Für die Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden Österreichs, Sr. Beatrix Mayrhofer, hat Fußball einen Bildungsauftrag. Der Sport fördere Talente und trainiere sowohl Geist als auch Körper. Sport sei eine "wunderbare Möglichkeit" die Begabungen Jugendlicher zu Tage zu fördern, betonte die Ordensfrau in einem Interview

in der aktuellen Ausgabe des Magazins "schau-fenster.KULTUR.REGION".

Worauf es im Fußball ankommt, "ist auf das Leben umsetzbar", ist die Ordensschwester überzeugt. "Konsequentes Trainieren, fit bleiben und weiterbilden beinhaltet dieser Sport genauso wie Siegen und Verlieren. Es geht auch um klare Regeln, aber trotzdem bleiben viele Freiräume für die Spielgestaltung übrig."

Den Trainer einer Mannschaft vergleicht Mayrhofer mit einem guten Lehrer, den sie daran erkennt, "wie er ein negatives Ergebnis kommuniziert. Erniedrige ich eine Persönlichkeit oder spreche ich Mut zu?" Vorbild könne hier eine Ordensregel sein, die besagt, "dass wir im Scheitern einander zur Seite stehen".

"Columban's Day": Elbs plädiert für humanistisches Europa

Bregenz war erstmals Bühne für internationale Feier des heiligen Kolumban mit 400 Pilgern aus Italien, Frankreich, Irland, der Schweiz und Deutschland - Festgottesdienst mit Bischof Elbs

Feldkirch (KAP) Das Engagement für ein humanistisches Europa, in dem der Einsatz für Menschenrechte nicht an letzter, sondern an erster Stelle steht, soll für Christen ein zentrales Anliegen sein: Dazu rief der Feldkircher Bischof Benno Elbs in seiner Predigt beim Festgottesdienst zum "International Columban's Day" am 3. Juli auf. 400 Pilger aus Italien, Frankreich, Irland, der Schweiz und Deutschland waren in die Vorarlberger Hauptstadt gekommen, um zum 19. Mal - und erstmals in Vorarlberg - das Erbe des irischen Mönchs und Heiligen zu feiern und in Erinnerung zu rufen.

Kolumbans Missionstätigkeit habe im 6. Jahrhundert ein "Netzwerk christlicher Werte über unser Europa" gelegt, sagte Elbs. Diese Werte würde der "europäische Heilige" und "Apostel des Friedens" heute wohl mit ähnlichen Worten umschreiben, wie Papst Franziskus dies in seiner programmatischen Rede anlässlich der Verleihung des Karlspreises am 6. Mai tat: "Ich träume von einem jungen Europa, das fähig ist, noch Mutter zu sein: eine Mutter, die Leben hat, weil sie das Leben achtet und Hoffnung für das Leben bietet. Ich träume von einem Europa, das sich um das Kind kümmert, das dem Armen brüderlich beisteht und ebenso dem, der Aufnahme

suchend kommt, weil er nichts mehr hat und um Hilfe bittet."

Solidaritätsappelle reichen nicht

Solidaritätsappelle alleine seien aber wenig hilfreich, meinte der Bischof. Vielmehr gehe es darum, "dass wir uns berühren lassen - vom Schicksal von Menschen, von den Tränen der Trauernden, von der Angst der Ausgegrenzten und der Armen, von der Not derer, deren Schreie in ihrem Schmerz verstummt sind".

Der Bischof spielte auch auf die laufende Fußball-Europameisterschaft an, wo den 11 bzw. 22 Spielern Zehntausende Zuschauer gegenüberstünden, "die es besser wissen und die Lösung für den Sieg wüssten, aber sich nicht auf das Spielfeld begeben, das Training und die Mühe der Arbeit nicht auf sich nehmen". Stattdessen gelte es, selbst Mitspieler zu werden, so Elbs. "Was Not tut", sei der aktive Einsatz für eine gute Welt, für die Kirche, für die Pfarrgemeinden - wie der heilige Kolumban, der mit glühendem Eifer und vollem Einsatz gelebt und gepredigt habe. "Ein Christ von heute gehört nicht auf die Zuschauertribüne, sondern auf den Rasen", lautete das Fazit von Bischof Elbs.

Zusammen mit den Gästen feierten der Vorarlberger Landeshauptmann Markus Wall-

ner und der Bregenzer Bürgermeister Markus Linhart zugleich auch den 50. Jahrestag der Weihe der Bregenzer Pfarrkirche St. Kolumban. Nach dem Festgottesdienst, den die Bischöfe von

Piacenza-Bobbio (Italien) und Iasi (Rumänien) sowie Priester aus den teilnehmenden Ländern mitfeierten, ging das Fest auf dem Kirchplatz mit der großen Kolumban-Statue weiter.

Seitenstetten: St. Pöltner Weihbischof weiht Ordenspriester

Bischof Leichtfried: Priester sollen "Werkzeuge des Friedens" sein

St.Pölten (KAP) Der St. Pöltner Weihbischof Anton Leichtfried hat am 3. Juli P. Matthäus Kern in der Stiftskirche von Seitenstetten zum Priester geweiht. "Hausherr" Abt Petrus Pilsinger begrüßte viele Ordensleute, Freunde, Verwandte und Gläubige aus der Linzer Heimatpfarre des neuen Ordenspriesters, St. Michael. Auch zahlreiche Kollegen und Schüler des Stiftsgymnasiums, wo P. Matthäus unterrichtet, waren unter den Festgästen. Musikalisch gestaltet wurde der Weihegottesdienst vom Seitenstettner Stiftschor, berichtete die Diözese St. Pölten am 4. Juli.

Weihbischof Anton Leichtfried stellte in seiner Predigt die Frage, ob die Steigerung von Frieden und Wohlstand in den letzten 70 Jahren auch einhergegangen sei mit der Steigerung der Zufriedenheit. Aufgabe der Priester sei es jedenfalls, mitzuarbeiten an der Zufriedenheit der Menschen. Sie sollten "Werkzeuge des Friedens" sein und ins Bewusstsein rufen, dass alle Getauften eine besondere Beziehung zu Jesus haben. Nicht darauf, ob man reich oder klug sei,

käme es an, sondern auf die neue Schöpfung, die bedeute, dass man eben diese Beziehung zu Jesus lebe, betonte Leichtfried. Die Priesterweihe erhöhe nicht die Würde des Geweihten, aber man bekomme eine neue Aufgabe: für andere in Demut da zu sein.

In Seitenstetten gibt es auch das Haus Gennesaret, wo Interessierte in Ruhe der Frage nachgehen können, ob sie sich für den Priester- oder Ordensstand berufen fühlen. In der Presseaussendung der Diözese St. Pölten wurde erwähnt, dass kürzlich ein junger Mann bei der Ö3-Astrologin Gerda Rogers in der Sendung Ö3-Sternstunden anrief, um Rat einzuholen: Er überlege nämlich Priester zu werden. Besser als bei Ö3 sei es, diese Frage in entsprechenden Einrichtungen der Diözese St. Pölten zu klären - bei der Berufungspastoral, bei den Ordensniederlassungen oder beim Haus Gennesaret im Stift Seitenstetten.

Caritas Socialis bietet Arbeitstrainings für Flüchtlinge

Einrichtungen der Schwestergemeinschaft beteiligen sich am Projekt "Freiwilliges Integrationsjahr", mit dem Asylberechtigte leichter auf dem Arbeitsmarkt Fuß fassen sollen

Wien (KAP) Mit einer neuen Initiative möchte die Schwestergemeinschaft der Caritas Socialis (CS) zu einer gelingenden Integration von Flüchtlingen beitragen. Die Caritas Socialis bietet Asylberechtigten bzw. subsidiär schutzberechtigten Menschen die Möglichkeit, in ihren Einrichtungen im Rahmen des neuen "Freiwilligen Integrationsjahrs" ein Arbeitstraining zu absolvieren. Ziel sei es, die Arbeitswelt der Caritas Socialis kennenzulernen und sich in der Folge leichter in den heimischen Arbeitsprozess zu integrieren, wie es von Seiten der CS heißt.

Beim "Freiwilligen Integrationsjahr" handelt es sich um kein Arbeitsverhältnis, sondern um ein Arbeitstraining. Es dauert zwischen

sechs und zwölf Monate. Zusätzlich werden integrationsunterstützende Maßnahmen im Ausmaß von 150 Stunden angeboten. Auf der Website "www.integrationsjahr.at" sind alle freien Stellen u.a. der Caritas Socialis angeführt.

Das "Freiwillige Integrationsjahr" bietet Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten die Möglichkeit, am gesellschaftlichen Leben ihres Gastlandes teilzuhaben, verbessere ihre Arbeitsmarktchancen durch die Erweiterung und den Erwerb von Kenntnissen in verschiedenen Berufsfeldern und unterstütze sie im Erlernen der deutschen Sprache, so Robert Oberndorfer, Geschäftsführer der CS Caritas Socialis: "Damit geben wir jungen Menschen, die nach

Österreich kommen, eine Chance und Perspektive." Die Flüchtlinge hätten die Möglichkeit, in die Arbeitswelt der Tageszentren und Wohngemeinschaften und des CS Hospiz Rennweg zu schnuppern.

Hildegard Burjan gründet die Caritas Socialis 1919 als geistliche Schwesterngemeinschaft mit dem Auftrag, soziale Not zu lindern. Heute arbeiten rund 900 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Schwestern in den CS Einrichtungen gemeinsam mit rund 300 ehrenamtlich Engagierten und 500 Praktikanten zusammen, um den Gründungsauftrag Hildegard Burjans zu erfüllen.

Die Caritas Socialis begleitet Menschen vom Beginn bis zum Ende des Lebens: Mütter mit ihren Kindern im CS Haus für Mutter und Kind, Hilfesuchende in den CS Beratungsdiensten, Menschen mit Multiple Sklerose in den MS-Spezialeinrichtungen, Menschen mit Demenz in den Alzheimer- und Demenzbetreuungseinrichtungen sowie ältere und hochbetagte Menschen in den integrativ-geriatrischen Einrichtungen und unheilbar kranke Menschen im CS Hospiz Rennweg.

(Infos: www.cs.or.at)

Wien: Hoffen auf baldige Seligsprechung von P. Janauschek

Vizepostulator P. Leitgöb im "Kathpress"-Interview: Seligsprechungsverfahren für Wiener Redemptoristenpater weitgehend abgeschlossen, Anerkennung einer Wunderheilung aber noch ausständig - Festliche Gottesdienste zum 90. Todestag von Janauschek in Wien

Wien (KAP) Am 30. Juni jährt sich zum 90. Mal der Todestag des Wiener Redemptoristenpaters Wilhelm Janauschek (1859-1926). Für den Ordensmann läuft seit Jahrzehnten ein Seligsprechungsverfahren, das bereits weit gediehen ist. Der Redemptoristenorden wie viele weitere Gläubige hoffen auf einen baldigen positiven Abschluss. Das Verfahren sei auch bereits weitgehend abgeschlossen, es fehle aber noch die Bestätigung einer Wunderheilung, so P. Martin Leitgöb, Vizepostulator des Verfahrens, im "Kathpress"-Interview. Er hoffe, dass die Bestätigung eines solchen Wunders in den nächsten 10 Jahren erfolgen wird, dann könnte die Seligsprechung bis zum 100. Todestag von Janauschek erfolgen.

Leitgöb: "P. Janauschek wäre nach seiner Seligsprechung der erste gebürtige Wiener im Verzeichnis der Seligen und Heiligen." Auch wenn die Seligsprechung noch aussteht, würden viele Verehrer den Redemptoristen bereits jetzt als einen wichtigen Fürsprecher sehen, insbesondere in schweren Krankheiten oder bei familiären Problemen, so Leitgöb. Dementsprechend sei sein Grab in der Wiener Kirche Maria am Gestade, wo auch der Wiener Stadtpatron Klemens Maria Hofbauer verehrt wird, eine gut besuchte Gedenkstätte.

P. Leitgöb hob gegenüber "Kathpress" vor allem Janauscheks Verdienste als Seelsorger hervor. P. Janauschek stehe für eine "missionarisch

orientierte und menschlich-zugewandte, barmherzige Seelsorge" und sei diesbezüglich auch ein kirchliches Vorbild für die Gegenwart, gerade im laufenden "Jahr der Barmherzigkeit".

Volksmissionar, Seelsorger und Beichtvater

Wilhelm Janauschek wurde am 19. Oktober 1859 in Wien als Kind einer aus Mähren zugewanderten Kaufmannsfamilie geboren. Nach dem Besuch des Schottengymnasiums trat er in die Kongregation der Redemptoristen ein, die er durch die tschechischen Gottesdienste in Maria am Gestade kennengelernt hatte. Nach seiner Priesterweihe im Jahre 1882 war er in der Jugendseelsorge, als Volksmissionar sowie als gesuchter Seelsorger und Beichtvater in mehreren österreichischen Redemptoristenkollegien sowie im Redemptoristenkollegium Budweis tätig.

In den Jahren von 1890 bis 1901 hatte er zudem die Funktion des Novizenmeisters inne. Danach wurde er seitens der Generalleitung der Kongregation zum Provinzial der österreichischen Redemptoristenprovinz bestimmt und war in dieser Funktion in den Jahren 1901 bis 1907 tätig. Er verstarb als eine der bekanntesten Wiener Priesterpersönlichkeiten seiner Zeit nach einer Krebserkrankung im Wiener Hartmannspital am 30. Juni 1926.

Der Seligsprechungsprozess für P. Janauschek wurde 1934 in Wien begonnen, im selben Jahr wurden seine sterblichen Überreste vom

Zentralfriedhof in die Kirche Maria am Gestade überführt. Seit 1955 ist der Seligsprechungsprozess bei der römischen Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungen anhängig und fand am 15. April 2014 seinen vorläufigen Abschluss, als Papst Franziskus dem Redemptoristenpater den "heroischen Tugendgrad" zuerkannte und die Bezeichnung "Ehrwürdiger Diener Gottes" erlaubte. Für den endgültigen Abschluss braucht es allerdings noch eine offiziell anerkannte Wunderheilung. Seitens der Redemptoristen sind für die Seligsprechung P. Antonio Marazzo

als Generalpostulator und P. Martin Leitgöb als Vizepostulator zuständig.

Der 90. Todestag von P. Janaushek wird Ende Juni in Wien mit zwei festlichen Gottesdiensten begangen: Am 29. Juni findet um 19 Uhr ein Gottesdienst in der Klosterkirche der Wiener Hartmannschwester (Hartmannngasse 7, 1050 Wien) statt, dem Weihbischof Stephan Turnovzsky vorstehen wird. Am 30. Juni feiern die Redemptoristen um 19 Uhr in der Kirche Maria am Gestade (Passauerplatz-Salvatorgasse, 1010 Wien) unter der Leitung des Lemberger Weihbischofs Volodymyr Hrutsa.

Salzburg: Erzabtei St. Peter als Kulisse für "Universum-History"

ORF-Filmdokumentation "Salzburg - ein Land für sich" über die Geschichte des Bundeslandes - Karl Merkatz spielt früheren Erzabt Willibald Hauthaler

Salzburg (KAP) Die Salzburger Benediktinererzabtei St. Peter ist das älteste bestehende Kloster im deutschen Sprachraum und eng mit der Geschichte des Bundeslands verwoben. Für die neue Filmdokumentation aus der ORF-Reihe "Universum History" mit dem Titel "Salzburg - ein Land für sich" ist die Erzabtei deshalb wichtiger Schauplatz. Die Dokumentation erzählt die Geschichte des Bundeslandes von 1918 bis in die Gegenwart anhand der Erlebnisse und Eindrücke der Baumeisterfamilie Wagner. Sendetermin ist der 25. Oktober um 21.05 Uhr in ORF2.

Karl Merkatz sitzt in schwarzem Habit und mit den Insignien des Erzabtes des Stiftes, dem Ring und dem Brustkreuz, am Schreibtisch in der Prälatur der Erzabtei. Dass es sich hier nicht um eine Alltags-Szene aus dem Stift handelt, machen die vielen Kameras klar, die auf den Schauspieler gerichtet sind. Einen Tag lang wurde in den Räumlichkeiten im Juni unter Aufsicht von Erzabt Korbinian Birnbacher intensiv gedreht. Für die Dokumentation hat der Erzabt eine Ausnahme gemacht. Genehmigungen für Dreharbeiten erteile er selten, "weil wir uns sonst vor Film-Teams nicht mehr retten könnten".

Merkatz mimt in der Salzburg-Doku den früheren Abt der Erzabtei Willibald Hauthaler; übrigens "sehr authentisch", wie Birnbacher im Gespräch mit "Kathpress" am 11. Juli anmerkte.

Hauthaler leitete das Stift von 1901 bis 1922 und zeichnete u.a. für den Bau des Peterskellers und des Edith-Stein-Hauses verantwortlich. Dargestellt wird in der Szene Abt Hauthaler, der über die betrüblichen Zeiten nach dem Ersten Weltkrieg räsoniert. Gleichzeitig trifft Franz Wagner bei dieser Gelegenheit auf Pater Petrus Klotz, dem künftigen Erzabt, der in Folge eng mit dem Baumeister zusammenarbeiten wird.

"Salzburg - ein Land für sich" ist Teil der neunteiligen ORF-Zeitgeschichte-Reihe "unser Österreich", die bereits im Dezember 2015 gestartet ist. Die Reihe rückt erstmals die facettenreiche Geschichte von Österreichs Bundesländern in den Mittelpunkt. In der Salzburg-Doku stellen die Regisseure Chris Weisz und Ernst Gossner nach dem Treatment von Thomas Baum die bewegte Geschichte Salzburg von 1918 bis in die Gegenwart anhand der Erlebnisse und Eindrücke der Baumeisterfamilie Wagner dar.

Die Familie hat das Gesicht der Bischofs- und Festspielstadt Salzburg über mehrere Generationen mit geprägt - von einer scheinbar abgeschlossenen Welt bis zu einem mondänen Zentrum Europas. Der Cast setzt sich aus bekannten Schauspielern wie Karl Merkatz, Fritz Egger und Charly Rabanser zusammen. Die Historiker Ingrid Holzschuh und Robert Kriechbaumer führen als Experten durch den Film.

Bischöfe und Landeshauptmann gratulieren Trappisten-Abt

Vorsteher des einzigen österreichischen Trappistenklosters Hauseder im oberösterreichischen Engelszell feierte seinen 80. Geburtstag mit Bischöfen Scheuer und Aichern sowie Landeshauptmann Pühringer

Linz (KAP) Mit Superior und Abt emeritus Marianus Hauseder aus dem Stift Engelszell hat in dieser Woche der Vorsteher des einzigen österreichischen Trappistenklosters sein 80. Lebensjahr vollendet. Neben Diözesanbischof Manfred Scheuer und dem emeritierten Linzer Bischof Maximilian Aichern gratulierte bei einer kleinen Feier am 28. Juni in Engelszell auch der oberösterreichische Landeshauptmann Josef Pühringer und Landtagspräsident a.D. Friedrich Bernhofer dem Jubilar.

Bischof Scheuer würdigte laut einem Bericht auf der Website der Diözese Linz bei der Geburtstagsfeier die charismatische Persönlichkeit und das bescheidene Wesen Hauseders und dankte dem Jubilar für sein Durchhaltevermögen auch in den schwierigsten Zeiten. Maximilian Aichern betonte seinerseits die Bedeutung der Trappisten als Ruhepol in einer sich ständig verändernden Umwelt und Gesellschaft. Landeshauptmann Pühringer verwies auf die langjährige gute Zusammenarbeit von Stift Engelszell mit dem Land Oberösterreich und die zahlreichen gemeinsam umgesetzten kulturellen und denkmalpflegerischen Projekte, darunter die Landesausstellung 2003 oder die jüngste Renovierung der einzigartigen Engelszeller Rokokokirche.

Marianus (Franz) Hauseder ist seit 1991 "Superior ad nutum" von Stift Engelszell und amtierte seit 1995 auch als Abt. Der gebürtige Grieskirchner trat 1981 von den Salesianern Don Boscos zu den Trappisten über.

Trappisten führen ein kontemplatives Leben mit strenger Klausur. In Engelszell sind sie seit 1925 vertreten, als französische Trappistenmönche das Ende des 13. Jahrhunderts gegründete und 1786 Kaiser Joseph II. aufgehobene Zisterzienserkloster wiederbesiedelten. 1931 wurde die Ordensniederlassung zur Abtei erhoben.

Heute lebt in Engelszell nur mehr eine kleine Klostersgemeinschaft aus neun Brüdern, von denen einige bereits hoch betagt sind. Der Grundbesitz, in der Regel die wirtschaftliche Basis von Klöstern, ist sehr bescheiden. Ein Gutteil der Einnahmen kommt daher aus der Gebäudevermietung und dem Tourismus mit Klosterladen. Neben der traditionellen Likörproduktion ist die in der Amtszeit von Abt Hauseder neu errichtete kleine Brauerei für die Wirtschaft des Klosters bedeutend. Das Trappistenbier entwickelte sich in kurzer Zeit zu einem gefragten Exportschlager.

Pater aus Kremsmünster mit US-Pressepreis ausgezeichnet

P. Bernhard Eckerstorfer erhielt "Catholic Press Award" für Artikel in Magazin "Horizon"

Linz (KAP) Bernhard Eckerstorfer, Pater im oberösterreichischen Benediktinerstift Kremsmünster, ist mit dem "Catholic Press Award 2016" ausgezeichnet worden. Eckerstorfer erhielt den Preis in der Kategorie "Hintergrundbericht in Fachzeitschriften" für seinen Artikel über elf Perspektiven für einen Aufbruch in die Zukunft ("11 reasons to keep building our future"), der im katholischen Magazin "Horizon", der Quartalsschrift der "National Religious Vocation Conference", erschien. Der Benediktinermönch schreibt darin über die Zukunft von Kirche und Orden und liefert aus europäischer Perspektive Denkanstöße in Richtung USA.

Der "Catholic Press Award" wird jährlich vergeben von der "Catholic Press Association of the United States & Canada" - dem katholischen Presseverband der USA und Kanadas, dem mehr als 600 kirchenbezogene Medien gehören. Die Gewinner finden sich auf der Website des Verbands und wurden bei der diesjährigen "Catholic Media Conference" Anfang Juni in St. Louis vorgestellt.

Bernhard Eckerstorfer OSB wurde 1971 in Linz geboren, trat 2000 ins Stift Kremsmünster ein und wurde 2005 zum Ordenspriester geweiht. Seine vielfältigen Aufgaben sind Novizenmeister und Klerikermagister, Verantwortlicher

für Berufungspastoral, Gymnasialprofessor, als Pressesprecher des Stiftes und Redaktionsmitglied der benediktinischen Zeitschrift "Erbe und

Auftrag" ist er auch im journalistischen Bereich tätig.

Neuer "Tyrolia"-Band zum 90er von David Steindl-Rast

Buch "Ein guter Tag für dich" verbindet spirituelle Anstöße des 1926 in Wien geborenen Benediktiners mit meditativen Fotografien - Demnächst erscheint auch Biographie des spirituellen Lehrers

Wien (KAP) "Ein guter Tag für dich" lautet der Titel eines meditativen Buches im Kleinformat, den der "Tyrolia"-Verlag anlässlich des 90. Geburtstages von David Steindl-Rast am 12. Juli herausgebracht hat. Die knapp gefassten Gedankenanstöße des in Wien geborenen Benediktiners machen in Kombination mit den Fotografien von Peter Umfaher aus fünf Erdteilen plausibel, warum Steindl-Rast für viele eine der großen spirituellen Gestalten der Gegenwart ist. Der vor 50 Jahren in die USA ausgewanderte Ordensmann regt dazu an, Augen und Herz zu öffnen und wirbt für Dankbarkeit als Ausgangsgefühl für Spiritualität.

Der vielfache Buchautor schöpft in seiner Mystik nicht nur aus christlichen, sondern auch aus östlichen Quellen. Das zeigt eines seiner jüngsten Werke, das 2011 erschienene "Credo: Ein Glaube, der alle verbindet", für das der Dalai Lama ein Vorwort schrieb. Zum runden Geburtstag des am 12. Juli 1926 in Wien geborenen spirituellen Lehrers bringt der Vier-Türme-Verlag der deutschen Benediktinerabtei Münsterschwarzach demnächst die Biographie des Jubilars, "Ich bin durch Dich so ich. Lebenswege", heraus.

Ein interreligiöser Brückenbauer ist Steindl-Rast spätestens seit 1965, als er von seinem damaligen Abt beauftragt wurde, sich dem Dialog zwischen Christentum und Buddhismus zu widmen. So sammelte er Erfahrungen mit verschiedenen Zen-Meistern. Im Jahr 1968 gründete der Mönch gemeinsam mit Rabbinern, Buddhisten, Hindus und Sufis in den USA das "Center for Spiritual Studies". 1989 initiierte er zusammen mit dem Zen-Mönch Vanja Palmers im österreichischen Dienten am Hochkönig das "Haus der Stille" Puregg, das jedem Interessierten Zugänge zum kontemplativen Leben einer Klostersgemeinschaft ebnet.

Unmittelbare Erfahrung und nicht vorgeformulierte Überlieferung ist nach der Über-

zeugung Steindl-Rasts entscheidend für das Erleben Gottes. Ausgehend vom berühmten Augustinus-Zitat "Unruhig ist mein Herz, bis es ruht in Dir" beschrieb der Ordensmann einmal bei einem Wiener Kulturkongress sein eigenes Gottesbild: "Gott ist nicht mehr der ganz andere, von dem wir getrennt sind, sondern Gott ist uns näher als wir selbst". Seine lebensnahe Mystik verbindet Steindl-Rast immer wieder mit der Aufforderung, auf der Suche nach Sinn mit den Sinnen zu beginnen.

Rückkehr nach Österreich

David Steindl-Rast schloss in Wien ein Kunst- und Psychologiestudium ab, nebenbei studierte er Anthropologie. 1952 wanderte seine Familie aus wirtschaftlichen Gründen in die USA aus. Schon im Jahr darauf trat er in das damals neu gegründete Benediktinerkloster Mount Saviour im US-Bundesstaat New York ein. Bald wurde er dort zu einem Geistlichen, der nicht-christliche spirituelle Wege erkundete, ohne die Wurzeln der eigenen Religion abzuschneiden. Inzwischen hat sich Steindl-Rast jedoch wieder verstärkt Österreich zugewendet: So lebt er die meiste Zeit des Jahres im Europakloster Gut Aich/Salzburg.

Steindl-Rast hat sich aufgrund seiner Erfahrungen immer wieder gegen religiöse Absolutheitsansprüche gestellt. Den Kirchenaustritten kann er auch eine weiterführende Seite abgewinnen: Die derzeitige Autoritätskrise "zwingt uns zu fragen, worauf wir uns letztlich verlassen können". Glaubenssätze seien "immer wieder auf persönlich nachvollziehbare Erfahrung und Überzeugung zurückzuführen - auf innere Autorität also, bei allem Respekt für äußere".

Zwischen Vortragsreisen und Einsiedlertum

Der austro-amerikanische Benediktiner sagt von sich selbst, dass er ein Leben zwischen Reisetätigkeit - so hielt er noch im Januar einen Vortrag bei Österreichs größten Weiterbildungsveran-

staltung für biologische Landwirte - und Einsiedlertum führe. Die Hälfte des Jahres ziehe er sich an verschiedene Orte zurück, meist Klöster, in denen es auch Eremitagen gebe: zum Beispiel in die Trappistenabtei Getsemani in Kentucky, in der der Mystiker Thomas Merton begraben liegt.

Die einzige Regel, die er als Einsiedler befolge, sei die, sich keine Regeln zu machen. Ein Lebensrhythmus kristallisiere sich dennoch her-

aus, so Steindl-Rast: Er singe Psalmen, bete und meditiere, arbeite aber auch nach benediktinischer Tradition mit den Händen, im Garten, beim Zubereiten von Mahlzeiten. "Das Entscheidende ist, und das fällt leichter in der Einsiedelei, nicht abgelenkt zu werden", erzählt er. Das Jetzt-Sein sei der entscheidende Augenblick, um Gott zu erfahren und dankbar zu sein für die Fülle des Lebens.

Oberpullendorf: Sales-Missionare folgen auf Redemptoristen

Bischof Zsifkovics dankt bei Verabschiedungsmesse für "große, tiefgehend geistige und geistliche Bereicherung" durch die Redemptoristen

Eisenstadt (KAP) Die Redemptoristen verlassen nach 80-jähriger Präsenz Oberpullendorf, wo ab Herbst die Missionare des hl. Franz von Sales die Seelsorge übernehmen sollen: Das hat der für den Orden zuständige Bischofsvikar der Diözese Eisenstadt, P. Lorenz Voith, am 29. Juni gegenüber "Kathpress" bestätigt. Die drei noch vor Ort tätigen Redemptoristen waren am 26. Juni von Bischof Ägidius Zsifkovics verabschiedet worden. Oberpullendorf habe "große, tiefgehend geistige und geistliche Bereicherung" erfahren, dankte Zsifkovics bei diesem Anlass dem Orden für sein Wirken.

1935 waren Ordensangehörige aus Wien ins Burgenland gekommen und hatten Oberpullendorf, das in dieser Zeit aufstrebender Ort war und eine eigene Pfarrkirche benötigte, als Klosterstandort entdeckt. Ein ehemaliges Hotel wurde gekauft und zum Kloster umgebaut, zudem wurde im selben Jahr auch die Klemens-Maria-Hofbauer-Kirche errichtet und auch eingeweiht. 1949 wurde Oberpullendorf zur selbstständigen Pfarre erhoben.

Unter den Redemptoristen sei Oberpullendorf zum "Beicht- und Aussprachezentrum des Mittelburgenlandes" geworden, berichtete Voith, der selbst dem Orden angehört. Die Seelsorge im Krankenhaus und in der Schule seien weitere Schwerpunkte gewesen, zudem seien

viele Ordensberufungen aus dem Gebiet hervorgegangen. Aus der einst angestrebten engen Verbindung zum nur wenige Kilometer entfernten Ungarn sei aufgrund der geschichtlichen Entwicklung nach 1945 dann nichts mehr geworden.

Bereits zur Jahrtausendwende war die Ordensniederlassung - darunter das frisch renovierte Kloster - wegen Personalmangels von der Wiener an die Warschauer Provinz abgegeben worden, die fortan Ordensleute nach Oberpullendorf entsandte. Im Vorjahr wurden Kloster und Kirche samt dem dazugehörigen Garten an die Diözese Eisenstadt verkauft. Die drei zuletzt tätigen Redemptoristen vor Ort leiteten auch die Pfarren Mitterpullendorf und Stoob; künftig sollen sie in anderen Bereichen der Warschauer Provinzleitung eingesetzt werden.

Im Herbst kommt mit den Missionaren des Hl. Franz von Sales erneut eine Ordensgemeinschaft nach Oberpullendorf; schrittweise sollen ebenfalls wieder drei Priester die Seelsorge übernehmen, kündigte der Pater an. Neue Schwerpunkte seien zu erwarten, so beabsichtigten die Oblaten etwa, ein "geistliches Zentrum" aufzubauen. Die Diözese Eisenstadt als Eigentümer werde Kloster und Kirche weiterhin zur Verfügung stellen, der Orden übernehme die Betriebskosten.

Caritas Innsbruck übernimmt Kapuzinerkloster in Imst

Franziskanischer Geist der Ordensgemeinschaft lebt ab September u.a. in Form von Sozialberatung und Familienhilfe der Caritas weiter - Kapuziner planen weitere Auflassungen

Innsbruck (KAP) Die Caritas der Diözese Innsbruck übernimmt das Kapuzinerkloster in Imst (Tirol). Lech Siebert, Provinzial der Kapuzinerprovinz Österreich-Südtirol, nannte die entsprechende Vereinbarung in einer Aussendung am 11. Juli "eine optimale Lösung". Die Caritas werde das 350 Jahre währende Wirken des Ordens in Imst fortführen; "soziale Anliegen entsprechen dem franziskanischen Geist unserer Gemeinschaft". Ab 1. September wird die Innsbrucker Caritas das Kloster mit einem Leihvertrag nutzen. Die Kirche wird in Zukunft von der Pfarre mitbetreut.

Für Caritasdirektor Georg Schärmer eröffnet die Leihgabe neue Möglichkeiten, die sozialen Dienste der Caritas in der Region im oberen Inntal gesammelt unterzubringen. Konkret nannte er Sozialberatung, Demenzberatung, Familienhilfe und Lernbetreuung in Form eines Caritas-Lerncafés. Darüber hinaus sollen ein Treffpunkt für pflegende Angehörige und ein Schulungsraum für sozial Engagierte in den Pfarren und Gemeinden im Kloster Heimat finden. Inwieweit zusätzlicher Raum für Krisenwohnplätze geschaffen werden kann, würden die Planungen der kommenden Monate zeigen. Die Caritas freue sich über das Vertrauen der Kapuziner, das Klostergebäude in Imst "mit fran-

ziskanischem Geist zu füllen", versicherte Schärmer. Das Kloster werde weiterhin ein fruchtbares und anziehendes Biotop in der Region darstellen.

Obwohl er die Auflassung des Kapuzinerklosters bedaure, äußerte der Innsbrucker Diözesanadministrator Jakob Bürgler zugleich Freude über die "sehr stimmige Verortung" sozialer Anliegen der Kirche.

Provinzial Siebert erinnerte an die dreieinhalb Jahrhunderte Ordensgeschichte in Imst, die nunmehr zu Ende gehe. Der Grundstein für das Kapuzinerkloster wurde im Jahr 1679 gelegt. Bereits einige Jahre zuvor lebten Kapuziner im Hospiz bei der Kirche des Hl. Johannes in Imst. Bedeutung hatte das Kloster zuletzt durch die von 1928-1980 (mit einer Unterbrechung in der NS-Zeit) dort angesiedelte Noviziatsausbildung der Kapuziner.

Gleichzeitig mit Imst nehmen die Kapuziner im Zuge personeller und struktureller Schwerpunktsetzungen auch von Hartberg (Steiermark) Abschied. Ein weiterer Abschied von Schlanders (Südtirol) wurde für September 2017 angekündigt. Die Abschiedsfeier von Imst findet am 28. August 2016 in der Kapuzinerkirche Imst statt.

Stift Heiligenkreuz soll ostdeutsches Kloster neu besiedeln

Bischof von Görlitz, Wolfgang Ippolt, sprach konkrete Einladung für Kloster Neuzelle aus

Wien-Görlitz (KAP) Die niederösterreichische Zisterzienserabtei Stift Heiligenkreuz könnte das ehemalige Kloster Neuzelle im ostdeutschen Brandenburg neu besiedeln. Abt Maximilian Heim habe vier Heiligenkreuzer Mönche damit beauftragt, eine Neugründung vor Ort zu prüfen, teilte das Wienerwaldstift am 6. Juli auf seiner Website mit. Der Görlitzer Bischof Wolfgang Ippolt hatte zuvor eine konkrete Einladung ausgesprochen. Stift Heiligenkreuz betonte dazu, dass noch viele Fragen geklärt werden müssten. "Denn wenn, dann soll das ein ordentliches Kloster werden, wo Mönche leben, beten, Choral sin-

gen, Gästebetreuung und viel Jugendseelsorge machen können", so die Abtei.

Der Görlitzer Bischof Ippolt bestätigte am 6. Juli auf Anfrage des Online-Portals "katholisch.de" die Prüfung einer möglichen Wiederbesiedelung durch die Zisterzienser. Er betonte aber, dass die Entscheidung darüber erst im Herbst fallen werde. Ippolt kündigte an, Ende Oktober nach Heiligenkreuz zu reisen und dort mit dem gesamten Konvent über die mögliche Neugründung von Neuzelle beraten zu wollen. "Ich würde mich sehr darüber freuen, wenn es gelingen würde. Ich will der Gemeinschaft aber

nicht zuvorkommen. Das müssen die Zisterzienser von Heiligenkreuz selbst entscheiden."

Die weitgehend erhaltene historische Anlage von Stift Neuzelle bei Frankfurt/Oder ist das nördlichste Beispiel süddeutschen und böhmischen Barocks in Europa. Gegründet wurde das Kloster im Mittelalter vom Zisterzienserorden. Preußen verstaatlichte die Klosterbauten und dazugehörigen Ländereien im Jahr 1815. Die ehemalige Konventskirche blieb katholisch. Neben Bad Wilsnack ist Neuzelle heute der wichtigste Wallfahrtsort Brandenburgs.

Der Besitz des Klosters ging im 19. Jahrhundert an das staatlich verwaltete Stift Neuzelle über, das 1955 aufgelöst und 1996 als öffentlich-rechtliche Stiftung des Landes Brandenburg wiedergegründet wurde. Seit 1993 wird die in großen Teilen erhaltene barocke Klosteranlage saniert. 2004 wurden der Klostergarten und die Orangerie nach aufwändiger Rekonstruktion wiedereröffnet. Bekannt ist Neuzelle vor allem

für die aus dem 18. Jahrhundert stammenden Neuzeller Passionsdarstellungen vom Heiligen Grab.

Viel Zulauf zum Konvent in Heiligenkreuz

Das 1133 vom Babenberger Markgraf Leopold III., dem Heiligen, gegründete Zisterzienserstift Heiligenkreuz im Wienerwald freut sich seit einigen Jahren über einen regen Zulauf an neuen Ordensgeistlichen. Im Vorjahr vermeldete die Abtei mit 91 Konventmitgliedern einen historischen Höchststand bei der Zahl der im Stift lebenden Mönche seit dem 13. Jahrhundert.

Papst Benedikt XVI. (2005-2013) besuchte Heiligenkreuz im Rahmen seiner Österreich-Visite 2007. Die Abtei beherbergt auch eine nach dem emeritierten Papst benannte Philosophisch-Theologische Hochschule und ein Priesterseminar. Internationale Bekanntheit erlangte das Stift vor allem durch die musikalischen Welterfolge seiner "Singenden Mönche".

Benediktinerabtei Seckau bestätigt Prior-Administrator im Amt

P. Johannes Fragner leitet für weitere drei Jahre die Klostergemeinschaft der steirischen Abtei

Graz (KAP) P. Johannes Fragner bleibt für zumindest drei weitere Jahre Vorsteher der steirischen Benediktinerabtei Seckau. Die Klostergemeinschaft wählte den 53-jährigen gebürtigen Grazer am 29. Juni unter dem Vorsitz des Abtpräses der Beuroner Kongregation, Albert Schmidt, für drei weitere Jahre zum Prior Administrator. Fragner hat dieses Amt bereits seit 2010 inne. Damals wurde er als Nachfolger von Abt Johannes Gartner zum Prior Administrator gewählt. Schon 2013 hatte die Klostergemeinschaft seine Amtszeit verlängert.

Fragner wurde am 19. Mai 1963 geboren. 1991 empfing er in Graz die Weihe zum Diöze-

sanpriester. Anschließend war er als Kaplan tätig. 1997 trat er in Seckau ein und legte 2002 seine ewige Profess ab. Seit 2003 ist P. Johannes auch Pfarrer von Seckau.

Ein Prior Administrator verfügt als Oberer einer Klostergemeinschaft über die gleichen Rechte und Pflichten wie ein Abt, empfängt jedoch keine Weihe. Die Amtszeit ist grundsätzlich auf drei Jahre begrenzt und dient dazu, dass ein Kandidat seine Eignung prüfen und so langsam mit den Führungsaufgaben vertraut werden kann.

A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

Kirchliche Sommertagungen bieten Erholung mit Tiefgang

Zahlreiche Veranstaltungen in der Ferienzeit laden zu Bildung und Austausch

Wien (KAP) Sommerfrische heißt für viele kirchliche Organisationen immer auch geistige Anregung durch Bildung und Tiefgang: Zahlreiche

Sommertagungen verschiedenster Veranstalter und Anbieter ermöglichen in der Ferienzeit die Kombination von Erholung, Horizonterweite-

rung und auch gelebter Spiritualität. Das Themenspektrum reicht dabei von Anstößen durch die Reformation unter dem Motto "Es muss sich etwas ändern" über die in Salzburg behandelten Themen "Zeit" und "Leidenschaften" und Impulsen durch das Pontifikat von Papst Franziskus bis zur kritischen Auseinandersetzung mit heutigem Frauen- bzw. Männerleben. Anmeldungen sind in vielen Fällen noch möglich. Im Folgenden eine Übersicht über die wichtigsten Angebote mit Links zu den Veranstaltern:

Erste Tagung ist die zwar nicht kirchlich veranstaltete, aber nichtsdestotrotz religiös höchst relevante internationale Sommerakademie in der burgenländischen "Friedensburg" Schlaining. Bundespräsident Heinz Fischer und "Pax Christi"-Bischof Manfred Scheuer werden die einwöchige Tagung des Österreichischen Studienzentrums für Frieden und Konfliktlösung (ÖSFK) am Sonntagabend, 3. Juli, eröffnen. Bis 8. Juli stehen zahlreiche Vorträge, Workshops und Diskussionen mit Experten aus Zivilgesellschaft, Forschung und Politik auf dem Programm, bei denen sowohl die Relevanz von Religion für Gewalt als auch für Friedensprozesse beleuchtet wird. Spannung verspricht z.B. der Abend des 6. Juli: Der Innsbrucker Sozialethiker Wolfgang Palaver spricht mit der UNHCR-Politologin Melita Sunjic vom UN-Flüchtlingshilfswerk UNHCR und der Wiener Theologin Regina Polak über die Flüchtlingsfrage als Herausforderung für Religion und Europa.

Angekündigt haben sich dafür neben Fischer und Scheuer - er hält den Eröffnungsvortrag - auch die Bundesminister Wolfgang Brandstetter und Hans Peter Doskozil sowie der emeritierte burgenländische Bischof Paul Iby. Die Burg Schlaining ist seit Jahren eines der Zentren für die internationale Friedens- und Konfliktforschung. Kurzentschlossene können sich noch zur Sommerakademie anmelden. Auch der Besuch einzelner Veranstaltungen ist möglich (Info: www.aspr.friedensburg.at).

Ökumenische Sommerakademie Kremsmünster

Die Reformation als markanter Einschnitt in der europäischen Geistesgeschichte vor 500 Jahren steht im Zentrum der hochkarätig besetzten Ökumenischen Sommerakademie im Stift Kremsmünster. Von 13. bis 15. Juli sprechen dazu u.a. Kardinal Kurt Koch, Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, der Linzer Bischof Manfred Scheuer

und der österreichische lutherische Bischof Michael Bünker unter dem Titel "Es muss sich etwas ändern". Im Vorfeld des Jubiläumsjahres 2017 wollen die Veranstalter die Reformation nicht als punktuelles Ereignis verstehen, sondern "als Entwicklungsprozess und als Anstoß für Gegenwart und Zukunft", wie es in der Ankündigung heißt.

Ulrich Körtner, evangelischer Systematischer Theologe an der Uni Wien, und der Linzer katholische Dogmatiker Franz Gruber widmen sich den Herausforderungen der Reformation für das 21. Jahrhundert, letzterer am Beispiel von Papst Franziskus. (<https://stiftkremsmuenster.net>)

Jungfamilientreffen in Pöllau

Unterstützung und Weiterbildung in Fragen Ehe und Familie gibt das diesjährige Jungfamilientreffen, das vom 19. bis 24. Juli im steirischen Pöllau stattfindet. Familienbischof Klaus Küng und Livio Melina vom römischen Johannes Paul II.-Institut zählen zu den Referenten des Treffens, das als Motto "Familie - Ort der Liebe und Barmherzigkeit" hat. Auf dem Programm der Woche stehen Vorträge, Praxistipps und Workshops über Glaubens- und Familienthemen, dazu gibt es auch ein Kinderprogramm.

Familie sei "nach Gottes Plan Ort der alltäglichen gelebten Hingabe und des selbstlosen Sich-ganz-Schenkens", heißt es vonseiten der "Initiative Christliche Familie" (ICF), die im Auftrag der Österreichischen Bischofskonferenz tätig ist und das Jungfamilientreffen organisiert. Wer seine christliche Ehe auf Christus als den "Fels der wahren Liebe" gründe, mache auch dessen Liebe und Barmherzigkeit erlebbar. (Infos: www.jungfamilientreffen.at)

Sommerstudententagung "Frauen.Leben.Stärken"

Die für Mitarbeiterinnen der Katholischen Frauenbewegung (kfb) veranstaltete Sommerstudententagung von 12. bis 16. Juli in Wieselburg (NÖ.) steht heuer unter dem Titel "Frauen.Leben.Stärken" und bereitet das gleichlautende kfb-Schwerpunktthema ab dem Arbeitsjahr 2017/2018 vor. Am letzten Tag findet eine Diskussion über Frauen auf der Flucht statt, am Podium sitzen kfbö-Vorsitzende Veronika Pernsteiner, Pastoraltheologe Paul M. Zulehner, der Flüchtlingskoordinator der Erzdiözese Wien, Rainald Tippow, und die Fluchtexpertin Tirhas Habtu.

Davor sind Impulse und Austausch zu Aspekten wie "Frauen und Care-Arbeit", Partnerschaft und Familie sowie Ernährung und Umwelt geplant.

KMB-Sommerakademie

Den Fokus auf "Männerleben" in verschiedenen Lebenswirklichkeiten legt die Sommerakademie der Katholische Männerbewegung Österreichs (KMBÖ): Vom 13. bis 16. Juli wird Interessierten im Bildungshaus St. Hippolyt in St. Pölten ein "Urlaub mit Inhalt" geboten, bei dem sich die Teilnehmer vergegenwärtigen, was heute Mannsein in den Spannungsfeldern Arbeit und Familie oder Glaube und Freizeit charakterisiert. Ziel ist es, das eigene Leben zu reflektieren "und so einen Eigenstand zu gewinnen", ließ KMBÖ-Vorsitzender Leopold Wimmer wissen. Impulse dazu geben u.a. der Männerforscher Erich Lehner, FCG-Generalsekretär Andreas Gjecaj und Alfred Trendl, Präsident des Katholischen Familienverbandes.

Das Rahmenprogramm sieht einen Besuch des Stiftes Göttweig samt Begegnung mit Abt Columban Luser vor. (www.kmb.or.at)

Slowakisch-österreichische Begegnungswoche

"Slowakei - Österreich: Wie bauen wir unser gemeinsames Haus?" Unter diesem Motto steht eine von Katholischen Organisationen der Erzdiözese Wien und dem Salesianischen Institut für Erwachsenenbildung in der Slowakei angebotene Seminar- und Kulturwoche vom 24. bis 30. Juli in Ošadnica in der Nordslowakei. Die grenzüberschreitende Veranstaltung ist die bereits 26. ihrer Art und widmet sich diesmal gezielt der Enzyklika "Laudato si" von Papst Franziskus als Handlungsaufforderung.

Frantisek Trstensky, Prorektor der Katholischen Universität Ruzomberok wird dazu "Das Evangelium von der Schöpfung" beleuchten, der Erwachsenenbildner und Theologe Manfred Zeller vom Katholischen Bildungswerk Wien "Eine ganzheitliche Ökologie" ins Blickfeld rücken. Auch konkrete Projekte aus dem "ökologischen Alltag in der Slowakei und Österreich" sollen Mut zur Nachahmung machen. (www.kawien.at)

Salzburg: Pädagogische Werktagung über "Zeit"

Salzburg ist im Sommer wieder Schauplatz zweier hochkarätiger Bildungsveranstaltungen: Die diesjährige "Internationale Pädagogische Werktagung" soll von 11. bis 15. Juli Beiträge leisten,

"tiefer in das Geheimnis der Zeit einzudringen". Bei den Vorträgen von 11. bis 15. Juli in der Großen Aula der Uni Salzburg sollen laut dem Werktagungs-Präsidenten, dem Salzburger Religionspädagogen Anton Bucher, Fragen aufgegriffen werden wie: "Wie viel Zeit brauchen die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen? Wie viel freie Zeit steht uns Erziehenden zu? Wie können wir im pädagogischen Alltag mit unserer Zeit besser umgehen, zumal wenn wir von vielen Seiten bedrängt werden und von einem Termin zum anderen hecheln?"

Den Eröffnungsvortrag hält mit Clemens Hellsberg ein renommierter Musiker: Der Geiger war bis 2014 jahrelang Vorstand der Wiener Philharmoniker, er formuliert am Abend des 11. Juli Gedanken zur Bedeutung der Zeit in der Musik. Wie üblich wird bei der Werktagung das Thema "in den Vorträgen umkreist und vertieft, philosophisch, auch quantenphysikalisch, psychologisch, pädagogisch und abschließend spirituell", wie der Salzburger Religionspädagoge Anton Bucher als Tagungsverantwortlicher ankündigte. (www.bildungskirche.at)

Hochschulwochen voller "Leidenschaften"

Ebenfalls vor großem Publikum finden alljährlich die Salzburger Hochschulwochen an der Universität der Landeshauptstadt statt, sie stehen heuer vom 1. bis 7. August ganz im Zeichen der menschlichen "Leidenschaften". Das Programm bietet einen Mix aus Vorträgen, Diskussionsrunden und einem kulturellen und spirituellen Rahmenprogramm. Zu den Hauptreferenten zählen u.a. der Paderborner Theologe Klaus von Stosch, die Würzburger Alttestamentlerin Barbara Schmitz, der italienische Architekturtheoretiker Vittorio Magnago Lampugnani, der US-amerikanische jüdische Religionswissenschaftler Yaakov Ariel, der Wiener Astrophysiker Franz Kerschbaum und der Tübinger Literaturwissenschaftler Georg Braungart. Den Festvortrag zum Abschluss wird heuer der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, halten. (www.salzburger-hochschulwochen.at)

Salzburger Festspiele: Fokus auf Ostkirchen

Die Salzburger Festspiele (22. Juli bis 31. August) setzen zum Beginn ihres sommerlichen Opern-, Konzert- und Theaterreigens im bereits fünften Folgejahr erneut einen religiösen Akzent: Die Disputationes im Rahmen der "Ouverture spiri-

tuelle" stehen von 23. bis 27. Juli unter dem Leitthema "Ex Oriente Lux - Begegnung mit dem christlichen Osten". Dazu gibt es auch geistliche Musik, wobei nach dem traditionellen Auftakt mit Haydns "Schöpfung" (22. Juli, 19.30 Uhr, Großes Festspielhaus) ein Schwerpunkt besonders auf der Musik aus ostchristlicher Tradition liegt; Konzerte sind u.a. mit geistlicher Chormusik aus Russland (23.7.) und mit Marienhymnen aus dem Orient (25.7.) geplant.

Die unter Mitwirkung des Salzburger Ostkirchenexperten Prof. Dietmar Winkler vorbereiteten Disputationen finden von 23. bis 27. Juli im Haus für Mozart (Hofstallgasse 1) statt; zu Wort kommen u.a. der griechisch-orthodoxe Metropolit Arsenios ("Die Bedeutung der Orthodoxie für Europa") und der syrische Patriarch Gregorios III. Laham ("Die Verantwortung Europas für die Christen im Orient") am 23. Juli um 10.30 Uhr; tags darauf spricht Winkler selbst, wenn er die "verwirrende Vielfalt" der Ostkirchen darlegt. An den Folgetagen liegt der Fokus auf dem monastischen Leben sowie der ostkirchlichen Spiritualität in Kunst und Kultur. Am 27. Juli tauschen sich nach einem Grußwort von Erzbischof Franz Lackner u.a. der serbisch-orthodoxe Bischof Andrej (Cilerdzic) und der Grazer orthodoxe Ökumeniker Grigorios Larentzakis über das Verhältnis von Kirche und Staat aus. Schlussworte spricht danach Erhard Busek als Präsident des veranstaltenden Herbert-Batliner-Europainstitutes. (www.europainstitut.co.at)

Bibeltagung in Vorau

Die Oststeiermark ist Schauplatz der traditionellen Bibeltagung des Katholischen Akademikerverbandes (KAV): Von 10. bis 16. Juli steht im Bildungshaus Stift Vorau eine Woche lang "Paulus - der Jude" im Mittelpunkt: Prof. Gerhard Langer vom Wiener Institut für Judaistik widmet sich Fragen wie: Welches Gottes-, Menschen- und vor allem Frauenbild vertritt Paulus? War er gar ein Fanatiker, ein Fundamentalist? War seine Lehre verantwortlich für den Bruch zwischen Juden und Christen?

In Gruppenarbeit haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, aufgeworfene Fragen im kleinen Kreis zu behandeln. Komplettiert wird

das Programm durch Wortgottesfeiern, die von den Teilnehmern gestaltet werden. Die geistliche Leitung der Bibeltagung liegt in Händen des Vorauer Propstes Gerhard Rechner. (www.bibeltagung.at)

Fachtagung Weltkirche

"Schöpfung in Gefahr. Aufstehen gegen Raubbau und Gier": Zu diesem Thema der "Fachtagung Weltkirche" am 22. und 23. Juli im oberösterreichischen Lambach haben die Veranstalter - u.a. Ordensgemeinschaften und die Koordinierungsstelle der Bischofskonferenz - Erzbischof Roque Paloschi aus Porto Velho (Brasilien) gewonnen, den Nachfolger von Bischof Erwin Kräutler als Präsident des Indianer-Missionsrates CIMI. Er spricht über das kirchliche Engagement gegen die Zerstörung des Amazonasgebietes. Weitere Referenten sind Magdalena Holztrattner, Leiterin der Katholischen Sozialakademie Österreichs (ksoe), und der Jesuit P. Ferdinand Muhiqirwa Rusembuka aus der Demokratischen Republik Kongo.

Die Tagung setzt an bei der Enzyklika "Laudato si" von Papst Franziskus und soll "aufrütteln bzw. Schritte zum Engagement für die Schöpfung Gottes und die Armen aufzeigen", wie es in der Ausschreibung heißt. (www.fachtagung-weltkirche.at)

Theologische Sommertage Innsbruck

Lehrende der katholisch-theologischen Fakultät Innsbruck widmen sich am 5. und 6. September im Rahmen der "Theologischen Sommertage" einer "Zwischenbilanz" zum bisherigen Pontifikat von Papst Franziskus. Seit 2013 habe der erste Jesuit auf dem Stuhl Petri viel bewegt, zählt die Ankündigung auf: "zunächst den Ton und den Stil deutlich verändert", zwei Synoden zu Ehe und Familie abgehalten, mit Lehrschreiben wie "Amoris laetitia" und "Laudato si" "zu neuen Ufern aufgebrochen". Die angekündigte große Reform der Kurie stehe hingegen noch aus, hieß es.

Interessierte können an den Referaten gratis teilnehmen, Spenden sind erbeten. (<https://www.uibk.ac.at/theol/intheso/intheso-2016>)

Koch und Bischof Bünker bei Ökumenischer Sommerakademie

Traditionelle Tagung vom 13. bis 15. Juli im Stift Kremsmünster heuer zum Thema "Es muss sich etwas ändern. Anstöße der Reformation"

Linz (KAP) "Es muss sich etwas ändern. Anstöße der Reformation" lautet der Titel der 18. Ökumenischen Sommerakademie im Stift Kremsmünster, zu der sich hochkarätige Referenten angekündigt haben. So werden u.a. Kardinal Kurt Koch, Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, und der österreichische lutherische Bischof Michael Bünker bei der dreitägigen Tagung (13. bis 15. Juli) das Wort ergreifen. Im Vorfeld des Jubiläumsjahres 2017 wollen die Veranstalter die Reformation nicht als punktuelles, vor 500 Jahren stattgefundenes Ereignis verstehen, sondern "als Entwicklungsprozess und als Anstoß für Gegenwart und Zukunft", wie es in einer Aussendung heißt.

Mit der Reformation und ihren Folgen beschäftigen sich die beiden Vorträge am Mittwoch, dem 13. Juli: Die evangelische Theologin Athina Lexutt aus Gießen und Klaus Unterburger von der katholischen Fakultät in Regensburg liefern eine geschichtliche Darstellung der Anstöße der Reformation einschließlich der allgemeinen machtpolitischen Entwicklungen.

Ulrich Körtner, Professor für Systematische Theologie an der Universität Wien, und

Franz Gruber, Professor für Dogmatik und Ökumenische Theologie an der Katholischen Privat-Universität (KU) Linz, widmen sich am Donnerstag, dem 14. Juli, den Herausforderungen der Reformation für das 21. Jahrhundert, letzterer am Beispiel Papst Franziskus'. Über die "Theorie der Reform" spricht der Grazer Soziologe Manfred Prisching, bevor sich eine Expertenrunde prominenter Journalisten anhand aktueller Beispiele mit dem Erfolg und Scheitern von Reformen beschäftigt.

Die aus der Reformation hervorgehenden Anstöße zur Weiterentwicklung der Ökumene behandeln abschließend am Freitag, dem 15. Juli, Bischof Michael Bünker und Kardinal Kurt Koch. Auch der Linzer Bischof Manfred Scheuer wird an der Sommerakademie teilnehmen und das Wort ergreifen.

Die Ökumenische Sommerakademie ist eine Veranstaltung der KU Linz, des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich, des Evangelischen Bildungswerks Oberösterreich, der Kirchenzeitung der Diözese Linz, des Stiftes Kremsmünster, der Religionsabteilungen des ORF und des Landes Oberösterreich.

Kärnten: Kirchen und Stifte bieten Kultur im Sommer eine Bühne

Angebotspalette reicht von Jazzigem auf der Marienorgel über Kerzenlichtkonzerte bis zu Dudelsack-Klängen

Klagenfurt (KAP) Kärntner Kirchen, Klöster und (ehemalige) Stifte bieten der Kultur im Sommer eine Bühne. Über zahlreiche Veranstaltungen, "die einen besonderen Kulturgenuss in einem beeindruckenden Ambiente erwarten lassen", berichtet die Diözese Gurk-Klagenfurt auf ihrer Website www.kath-kirche-kaernten.at. Aufgelistet sind neben Klassikkonzerten u.a. Highlights wie der Auftritt des deutschen Jazz-Stars Barbara Dennerlein, die am 6. Juli im Klagenfurter Dom statt auf der gewohnten Hammond-Orgel auf der dortigen Marienorgel musiziert, oder Drehleier- und Dudelsackklänge der Gruppe "Pilgerklang" am 10. Juli im Maria Saaler Dom.

Details aus der bunten Angebotspalette: Auch heuer wird die Klagenfurter Domkirche

von 6. Juli bis 15. August wieder Austragungsort für das Festival "Musica Sacra" mit insgesamt sieben Gottesdiensten (jeweils sonntags, 10 Uhr) und sechs Konzerten (jeweils mittwochs, 20.15 Uhr). Bei den Gottesdiensten widmen sich Domchor, Domkantorei und Domorchester unter der Leitung von Domkapellmeister Thomas Wasserfaller verschiedenen Chor- und Orchestermessen u. a. von Mozart und Haydn. Neu auf dem liturgischen Kalender sind spezielle Orgelmessen an den Sonntagabenden (19 Uhr), bei denen Domorganist Klaus Kuchling, Domkapellmeister Wasserfaller und weitere Kärntner Organisten auf der neuen Marienorgel spielen. Bei den Konzerten im Rahmen des Festivals tritt neben Barbara Dennerlein ("Jazziges auf der Marienorgel") u.a.

das Carinthia Saxophon Quartett mit Melissa Dermastia an der Orgel (13. Juli), Janez Gregoric (Gitarre) und mit Petra Ackermann (Viola) am 20. Juli und das "Austria Brass Quintet HoVi-HoLoHoff" mit Klaus Kuchling an der Orgel (3. August) auf.

Von 14. Juli bis 25. August findet in Ossiach und Villach das traditionelle Musikfestival "Carinthischer Sommer" statt. Bei den Sonntagsgottesdiensten in der Stiftskirche Ossiach um 10 Uhr werden dabei am 17. Juli die "Neuberger Jagdmesse" von Gretl Komposch, am 24. Juli die "Zauberflötenmesse Anonymus" nach Wolfgang Amadeus Mozart und am 14. August die "Ossiacher Jazzmesse" zur Aufführung gebracht.

Der "Musikalische Sommer" in der Stiftspfarre Maria Saal wird am kommenden Samstag, dem 2. Juli, um 20 Uhr mit einem Orgelkonzert mit dem norddeutschen Kirchenmusiker, Kantor und Organisten Kai Krakenberg eröffnet, der auch den Gottesdienst tags darauf um 10 Uhr musikalisch mitgestaltet. Am 10. Juli folgt die Gruppe "Pilgerklang" im Rahmen der ersten "Wallfahrt für Unternehmerinnen und Unternehmer" um 10 Uhr im Dom von Maria Saal; der anschließende Frühschoppen am Domplatz wird von der "Swing Combo" musikalisch umrahmt. Die Gottesdienste an den weiteren Sonntagen im Juli im Dom zu Maria Saal (jeweils 10 Uhr) werden von der Kantorei Maria Saal, dem Chor des Workshops "Kultur.Raum.Kirche" und von Lorenz und Peter Pichler mit Klarinette und Flöte musikalisch mitgestaltet.

Musik auch in Villach, Millstatt, St. Paul

Noch bis 25. August findet in der Stadthauptpfarrkirche Villach-St. Jakob jeweils donnerstags um 20 Uhr der traditionelle Orgelmusiksommer u. a. mit Konzerten von Orthulf Prunner (Villach-St. Jakob), Gerard Gillen (Irland), dem Wiener Konzertorganisten, Komponisten und Dirigenten Peter Planyavsky und Domorganist Klaus Kuchling (Klagenfurt) statt.

Im historischen Ambiente des Stiftes und der Stiftskirche Millstatt finden heuer wieder die Musikwochen Millstatt mit der Aufführung von Chor- und Orchesterwerken sowie Kammermusik statt. Eröffnet werden sie am 24. Juni mit einem Orchesterkonzert in der Stiftskirche, bei dem die Academia Ars Musicae mit Ingolf Wunder am Klavier und Jeremias Fliedl am Cello (Gesamtleitung: Brian Finlayson) Werke von Rossini, Mozart, Tschaikowski und Beethoven zur Aufführung bringen.

Noch bis 9. August ist das Benediktinerstift St. Paul Zentrum des St. Pauler Kultursommers mit einem vielfältigen Musikprogramm, bei dem Chor-, Orchester- und Kammerkonzerte, Musik aus dem Barock und der Renaissance und Opernarien zur Aufführung gebracht werden.

Weitere Kulturschauplätze sind das Stift Eberndorf mit den "Südkärntner Sommerspielen" von 7. Juli bis 9. August sowie die Stiftskirche Viktring mit zwei Veranstaltungen im Rahmen der musikalisch-spirituellen Bildungsreihe mit Orgelmusik und Informationen zu Komponisten und Werken.

(Info: http://www.kath-kirche-kaern-ten.at/dioezese/newsdetail/C2488/kirchliche_buehnen_fuer_kultur_im_sommer)

"Klösterreich" lädt zu sommerlichen Hörerlebnissen

Tourismusvereinigung von 22 Stiften und Klöstern macht auf Konzertprogramm mit Highlights wie Musikfestivals "Allegro Vivo" und St. Florianer Orgelsommer aufmerksam

Wien (KAP) Zu sommerlichen Hörerlebnissen mit Orgel und Musik lädt "Klösterreich" ein. In einer Aussendung am 7. Juli machte die Tourismusvereinigung von 22 Stiften und Klöstern auf ein reichhaltiges Konzert- und Musikprogramm mit Highlights wie dem "St. Florianer Orgelsommer", Konzerte im Rahmen der Musikfestivals "Allegro Vivo" und "Musica Sacra" und Auftritten der Sängerknaben der Stifte Altenburg, Zwettl und St. Florian aufmerksam.

Musik sei untrennbar verbunden mit dem klösterlichen Leben, verweist "Klösterreich" auf Beispiele wie die "verinnerlichten Gesänge" der Ordensleute und die "gewaltigen Klänge der großen Orgeln". Diese Tradition sei nach wie vor lebendig, auch heute könne man "auf den Spuren weltberühmter Komponisten und bedeutender Orgelbaumeister wandeln". Gerade in den Sommermonaten lockten Kunstgenüsse der besonderen Art, wenn in den Stiftskirchen die "Kö-

nigin der Instrumente" - zum Beispiel die Bruckner-Orgel von St. Florian - erklingt. Die Klöster seien aber auch ein idealer Ort für Konzerte großer Musiker, Künstlerbegegnungen und Musikakademien. Kammermusik und Orgelkonzerte, Barockensemble sowie Messen von Bach, Mozart und Händel bestimmen das sommerliche Kulturangebot der Klöster.

Das Kammermusikfestival "Allegro Vivo" gastiert heuer in den Stiften Altenburg, Zwettl, Geras und Göttweig. Im 37. Festivaljahr beschäftigt sich "Allegro Vivo" von 5. August bis 18. September mit dem Thema "Neue Horizonte". Das Festival "Musica Sacra" gastiert am 24. September ab 19:30 Uhr in der Stiftskirche Her-

zogenburg mit dem Konzert "sein Fried ist mit Euch".

Der St. Florianer Orgelsommer steht heuer unter dem Motto "Von Leiden und Freuden". Am 10. Juli präsentiert Richard Brasier "Orgelmusik aus England", am 17. Juli spielt Gerhard Weinberger Hymnen auf der St. Florianer Orgel. Im Rahmen der "Oberösterreichischen Stiftskonzerte" tritt am 15. Juli im Barocken Gartensaal des Stiftes das Duo "Avital & Esfahani" mit Sonaten von Antonio Vivaldi und Johann Sebastian Bach auf.

(Weitere
www.kloesterreich.at)

Programmdetails:

"Preis der Orden" für vorbildliches Engagement ausgeschrieben

10.000 Euro für "Leistungen an Schnittstelle zwischen Orden und Gesellschaft"

Wien (KAP) Die Ordensgemeinschaften Österreichs vergeben heuer zum dritten Mal den mit 10.000 Euro dotierten "Preis der Orden". Ausgezeichnet werden "engagierte Leistungen an der Schnittstelle zwischen Orden und Gesellschaft", hieß es in einer Aussendung am 4. Juli. Projekte können noch bis 30. September beim Vorstand der Superiorenkonferenz der Männerorden und der Leitung Vereinigung der Frauenorden eingereicht werden. Verliehen wird der Preis am diesjährigen Österreichischen Ordenstag am 22. November.

Der Preis honoriert besonderes Engagement im Zusammenhang mit Orden, sei es im sozialen, journalistischen, künstlerischen oder wirtschaftlichen Bereich, heißt es in der Aus-

schreibung. Infrage komme, "wer zum Beispiel das Charisma eines Ordens ins konkrete Leben übersetzt, für Anliegen einer Ordensgemeinschaft oder der Orden insgesamt außergewöhnliche Einsatzbereitschaft zeigt oder in Werken oder Projekten von Ordensgemeinschaften führend mitarbeitet".

Bewerben können sich Einzelpersonen, Personengruppen oder Einrichtungen in den Ordensgemeinschaften oder im öffentlichen Bereich. Der Preis ist eine Anerkennung der Geehrten seitens der Ordensgemeinschaften Österreichs, heißt es in der Aussendung weiter. Ermittelt werden die Preisträger von einer Jury aus je drei Mitgliedern von Ordensgemeinschaften und öffentlichen Einrichtungen.

A U S L A N D

Der Papst-Erklärer

Zehn Jahre lang versah der Jesuit Federico Lombardi einen der merkwürdigsten Jobs der Welt - Portrait von Burkhard Jürgens

Vatikanstadt (KAP) Jesus riet seinen Jüngern, sich um ihre Verteidigung vor Machthabern und Gerichten keine Sorgen zu machen. Der Heilige Geist, heißt es im Evangelium, werde ihnen eingeben, was sie sagen sollten. Allein Pater Federico Lombardi weiß, wie oft er in den vergange-

nen Jahren den Heiligen Geist um das rechte Wort anflehte, wenn er der Welt heikle Fragen zu erklären hatte, etwa den Missbrauchsskandal in der katholischen Kirche, die Operationen der Vatikanbank oder die Äußerung des Papstes zum armenischen Genozid.

Auf den Tag genau vor genau zehn Jahren, am 11. Juli 2006, ernannte Benedikt XVI. (2005-2013) den gebürtigen Piemonteser zum Direktor des vatikanischen Presseamtes. Kein leichter Job: Sein Vorgänger war Joaquin Navarro-Valls (heute 79), ein gewandter spanischer Journalist, Arzt und Opus Dei-Mann, der 22 Jahre lang die Medienwahrnehmung des Vatikan geprägt hatte. Mehr als Unterschiede im persönlichen Stil war für Lombardi ein Handicap, dass der Heilige Stuhl ein anderes Verhältnis zur Öffentlichkeit hat als andere internationale Organisationen oder demokratisch gewählte Regierungen.

Feuerprobe in Regensburg 2006

Er sei eigentlich nicht Sprecher des Papstes, sagte Lombardi einmal. Der Papst, argumentierte er, könne sich schließlich klar und deutlich genug zu Wort melden. Hinter der Selbstzurücknahme steckt vielleicht aber auch das Wissen, dass weder der Papst selbst noch die Leitungszentrale der Kirche, das vatikanische Staatssekretariat, ihren Presseemann so aktiv in ihre Beratungen einbinden, wie es für einen Sprecher nötig wäre.

Seine Feuerprobe erlebte Lombardi im September 2006 bei seiner ersten Papstreise in der neuen Rolle: Benedikt XVI. flocht in einem Vortrag in Regensburg ein historisches Zitat zum Islam ein. Mitreisende Journalisten, die das Redescript kurz vorher sahen, warnten Lombardi. Er konnte nicht mehr eingreifen. Lombardi konnte nur nachträglich erklären, beteuern, besänftigen.

Das jedenfalls kann er sehr gut. Nach der Schule durchlief er die Ordensausbildung bei den Jesuiten, die besonderes Gewicht auf intellektuelle Formung, Reflexionsfähigkeit und Unterscheidungsgabe legen. Ein Mathematikstudium schärfte die Unbestechlichkeit seines Denkens; ein vierjähriger Studienaufenthalt an der Jesuiten-Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt weitete seinen internationalen Horizont.

Häufung an Ämtern und Verantwortung

Lombardi wurde Journalist bei der renommierten Jesuiten-Zeitschrift "Civiltà Cattolica"; 1977 stieg er zum Vize-Chefredakteur auf. Vermittlungsgeschick war gefragt, als er von 1984 bis 1990 in kirchenpolitisch unruhigen Zeiten die italienische Jesuitenprovinz leitete. Den Schritt in den Vatikan tat er 1991: Er wurde Programmdirektor von Radio Vatikan, 2001 Leiter des vatikanischen Fernsehdienstes CTV, 2005 schließlich auch Senderchef von Radio Vatikan.

Eine Häufung an Ämtern und Verantwortung - aber nicht unbedingt an Informationszugängen. Das sorgte immer wieder für Kommunikationsspannen, etwa 2009 bei der Rücknahme der Exkommunikation für den Traditionalisten-Bischof Richard Williamson, der gerade zuvor den Holocaust geleugnet hatte. Mit dem folgenden Papst Franziskus verbindet Lombardi zwar das jesuitische Denken. Nur sorgen spontane Einlassungen des Papstes gelegentlich dafür, dass der Sprecher die Dinge wieder glattbügeln muss.

Privat blieb Lombardi bescheiden. Er bewohnt ein einfaches Zimmer in der Jesuiten-Zentrale unweit vom Presseamt; das Bad teilt er sich mit Mitbrüdern auf dem Flur. Oft kam er von der Arbeit spät nach Hause - und musste mit den Resten vom Abendessen des Konvents vorlieb nehmen.

Einen seiner letzten Einsätze als Sprecher hatte er am 7. Juli beim Urteil im "Vatileaks"-Prozess. Lombardi organisierte ein Briefing, stellte ein Blatt mit Erläuterungen zusammen, machte sich selbst so schlau, wie es die Kürze der Zeit zuließ. Geduldig führte er durch die schwierige Materie, beantwortete Fragen, wie stets unter Räuspfern und oft mit der Einschränkung "soweit ich das verstanden habe".

Am Ende applaudierten die Journalisten. Als wollten sie sagen: Der Pater auf dem Podium meint es ehrlich. Lombardi weiß um diese Sympathie. Aber vielleicht ist der bald 74-Jährige auch froh, mit seinem Wechsel in den Ruhestand am 1. August einfach wieder nur Jesuit zu sein.

Jesuitenpater Mertes fordert Aufarbeitung kirchlicher Homophobie

Direktor des Kollegs Sankt Blasien in Online-Zeitschrift "theologie.geschichte": Katechismus enthält nach wie vor große Anzahl homophober Aussagen

Bonn (KAP) Jesuitenpater Klaus Mertes fordert eine systematische Aufarbeitung von Homophobie in der katholischen Kirche. "Dass die Kirche sich nicht aufrufen kann, grundlegende Menschenrechte für homosexuelle Menschen einzuklagen, dass sie es vielmehr zulässt, wenn sogar hohe kirchliche Repräsentanten um Verständnis für kulturelle Traditionen werben, in denen homosexuelle Menschen mit dem Tod bedroht werden, widerspricht dem Evangelium", schreibt Mertes in einem Beitrag für die Saarbrücker Online-Zeitschrift "theologie.geschichte". Insbesondere der Katechismus, das Handbuch der katholischen Kirche zur verbindlichen Unterweisung in Glaubensfragen, enthalte nach wie vor eine große Anzahl homophober Aussagen.

Auch in der Debatte um den sexuellen Missbrauch in der Kirche werde ein Zusammenhang von Homosexualität und sexuellem Miss-

brauch hergestellt, so Mertes weiter. Viel zu lange habe die strategische Antwort der Kirchenleitung auf die Missbrauchskandale gelaute: "Entfernt die Schwulen aus dem Klerus, dann haben wir keine sexuellen Übergriffe mehr." Dabei hätten Untersuchungen der amerikanischen Bischofskonferenz eindeutig das Urteil widerlegt, dass "Priester mit einer homosexuellen Identität eher Kinder sexuell missbrauchen als Priester mit einer heterosexuellen Orientierung".

Mertes ist Direktor des Kollegs Sankt Blasien im Südschwarzwald. Zuvor leitete er das Berliner Canisiuskolleg der Jesuiten, wo er Anfang 2010 Fälle von sexuellem Missbrauch bekanntmachte. Dies löste eine Vielzahl weiterer Veröffentlichungen von Missbrauchsfällen in katholischen, aber auch anderen Einrichtungen aus.

Heilig-Land-Bischöfe heißen Pizzaballa willkommen

Neuer Apostolischer Administrator des lateinischen Patriarchats von Jerusalem wird im September zum Bischof geweiht

Jerusalem (KAP) Die katholischen Bischöfe im Heiligen Land haben den neuen Apostolischen Administrator des lateinischen Patriarchats von Jerusalem, Pierbattista Pizzaballa, herzlich begrüßt. In einem Grußwort an den früheren Franziskaner-Kustos des Heiligen Landes betonen die Bischöfe, dass sie mit ihm "gemeinsam voranschreiten" wollen. "Zwölf Jahre hast du die Franziskaner der Kustodie des Heiligen Landes geleitet und die ökumenischen Beziehungen zum griechisch-orthodoxen und armenisch-orthodoxen Patriarchat gepflegt. Deine brüderliche Freundschaft mit den beiden inzwischen emeritierten lateinischen Patriarchen war offensichtlich", würdigen sie das bisherigen Wirken Pizzaballas.

Der aus Italien stammende 51-jährige Ordensgeistliche lebt seit 1990 im Heiligen Land, von Mai 2004 bis April 2016 als dessen Kustos. Pizzaballa wird am 10. September in der Kathedrale seiner Heimatdiözese Bergamo zum Bischof geweiht werden, wie die Diözese jetzt mit-

teilte. Offiziell wurde Pizzaballa zum Titularerzbischof von Verbe ernannt, einem einstigen Bischofssitz in der Landschaft Pamphylien östlich von Antalya, heute das Dorf Zivint.

Die Tatsache, dass Papst Franziskus nach dem altersmäßig bedingten Rücktritt von Patriarch Fouad Twal nicht sofort ein neuer lateinischer Patriarch für Jerusalem ernannt, sondern ein Apostolischer Administrator bestimmt wurde, hatte Überraschung hervorgerufen, könnte aber teils auch auf ökumenische Rücksichtnahme zurückzuführen sein. Von orthodoxer Seite war die Wiederherstellung des lateinischen Patriarchats im 19. Jahrhundert seit jeher als Affront empfunden worden. Zugleich gibt es auch immer wieder Spannungen zwischen dem lateinischen Patriarchat und der Franziskaner-Kustodie, der seit dem Mittelalter von katholischer Seite die Sorge um die Heiligen Stätten anvertraut ist.

Bemühen um "Zeichen der Einheit"

In seinem ersten Interview nach seiner am 24. Juni erfolgten Ernennung hatte P. Pizzaballa es als "prioritäre Aufgabe" bezeichnet, in einem "von Spaltungen und Konflikten betroffenen Gebiet" ein "Zeichen der Einheit" zwischen der katholischen Kirche und den anderen christlichen Gemeinschaften zu setzen. Zugleich gehe es aber auch darum, in einem "offenen und freundschaftlichen Dialog" mit den muslimischen und jüdischen Gemeinschaften zu sein.

Es komme darauf an, die "komplexe Situation" im Heiligen Land zu verstehen, ohne vorschnelle Urteile abzugeben. Wörtlich fügte Pizzaballa hinzu: "Wir sollen gelassen mit allen arbeiten, ohne Ängste, für Gerechtigkeit und Frieden. Und uns dabei bewusst sein, dass die Lösung für die Probleme des Landes in weiter Ferne ist, zugleich aber in dieser Situation mit unserem gelassenen christlichen Stil ausharren." Er betrachtete es als seine Aufgabe, wie Johannes der Täufer "einen Weg zu bahnen", eine Tür zu öffnen, so Pizzaballa.

Pilgerinnen tragen Dialogwunsch in den Vatikan

Initiative "Für eine Kirche mit den Frauen" feierte zum Abschluss eines 1.000 Kilometern lange Fußmarschs nach Rom eine Messe im Petersdom - Abschließender "Stationenweg" in der italienischen Hauptstadt u.a. mit Bischof Krautwaschl, Abtpräses Haidinger und der kfbö-Vorsitzenden Pernsteiner

Rom (KAP) Nach zwei Monaten und mehr als 1.000 Kilometern zu Fuß aus dem Schweizer St. Gallen sind Pilgerinnen der Initiative "Für eine Kirche mit den Frauen" in Rom angekommen. Zum Abschluss feierte die Gruppe am 2. Juli eine Messe im Petersdom. Zweck der Wallfahrt sei die Botschaft, dass "Männer der Kirche in Zukunft nicht mehr ohne Frauen über deren Stellung, Rolle und Funktion entscheiden" sollten, sagte die Hauptinitiatorin Hildegard Aepli am 2. Juli in Rom.

Aepli betonte, sie wolle "weg von der Forderung des Frauenpriestertums". Es gehe aber darum, einen Dialog "auf Augenhöhe" zu führen und, "wo es möglich ist, Frauen einzubeziehen". Dabei lobte sie die von Papst Franziskus angekündigte Studienkommission zur Rolle von Diakoninnen in der frühen Kirche. Es sei eine Chance, wenn nun auch Frauen in diese Kommission berufen würden, so Aepli.

Die Initiatorin ging am 2. Juli davon aus, den Papst während ihres Aufenthalts in Rom nicht persönlich zu treffen. Dennoch empfinde sie seine Amtsführung und seine Äußerungen als "Rückenwind". Als positives Signal bewertete Aepli auch die Unterstützung der Aktion durch die Bischöfe Felix Gmür aus Basel, Markus Büchel aus St. Gallen und Wilhelm Krautwaschl aus Graz sowie durch mehrere Äbte und Ordens-

obere - unter ihnen der Vorsitzende der österreichischen Superiorenkonferenz, Abtpräses Christian Haidinger -, die alle zum Abschluss des Pilgerwegs der Initiative nach Rom gekommen waren.

Die Wallfahrtsgruppe war am 2. Mai von Bischof Büchel in St. Gallen verabschiedet worden. Acht Frauen und ein Mann absolvierten die gesamte Strecke über die Alpen und durch Nord- und Mittelitalien bis zum Vatikan, mehrere Hundert weitere Personen schlossen sich etappenweise an. Zu den Härten der Wanderung gehörte die Überquerung des Splügen-Passes (2.115 Meter), der im Mai noch schneebedeckt war.

Ihr Pilgerziel Rom erreichte die Gruppe am 28. Juni. Der 2. Juli war als abschließender "Stationenweg" gestaltet und führte von der Kirche Santa Maria del Popolo über die mit der Kirchenlehrerin Katharina von Siena (1347-1380) verbundene Kirche Santa Maria sopra Minerva zur Engelsburg und zum Petersdom. Zum Abschluss waren nach Veranstalterangaben 500 Pilgerinnen und Pilger vor allem aus der Schweiz und Österreich angereist, unter ihnen eine Gruppe der Katholischen Frauenbewegung Österreich mit der Vorsitzenden Veronika Pernsteiner an der Spitze.

Rom: "Pilgertag" für mehr Frauenrechte in der Kirche

Initiative "Für eine Kirche mit den Frauen" pilgerte von St. Gallen nach Rom - Großer Abschluss-"Pilgertag" am 2. Juli mit Bischof Krautwaschl und Abtpräses Haidinger - Initiatoren wollen Papst ihre Anliegen übermitteln

Rom-Wien (KAP) Mitglieder der Initiative "Für eine Kirche mit den Frauen" sind rund tausend Kilometer von St. Gallen in der Schweiz nach Rom gepilgert, um für mehr Frauenrechte und für ein "Miteinander von Männern und Frauen auf allen Ebenen" der Kirche einzutreten. An der Vorbereitung und Durchführung der Aktion waren auch zahlreiche Ordensfrauen beteiligt, wie die heimischen Ordensgemeinschaften mitteilten.

Viele Frauen fühlten sich in der Kirche fremd, nicht ernst genommen oder unwillkommen, "weil sie zu wenig in verantwortlichen Gremien eingebunden werden oder an Entscheidungsprozessen kaum beteiligt sind", heißt es von Seiten der Veranstalter. Das Anliegen, hier Änderungen zu bewirken, wolle man zu Papst Franziskus nach Rom bringen: "Wir wünschen uns, dass Männer der Kirche in Zukunft nicht mehr ohne Frauen über deren Stellung, Rolle und Funktion nachdenken. Und nicht mehr ohne Frauen über die Belange der Kirche entscheiden."

Die Kerngruppe aus rund 25 Frauen und Männern war am 2. Mai in St. Gallen aufgebrochen, zahlreiche Gleichgesinnte hatten sich streckenweise angeschlossen. Am 28. Juni waren

die Pilger in Rom angekommen, am Samstag, 2. Juli gibt es einen großen "Pilgertag". Ein Stationenweg führt an diesem Tag ab 9 Uhr von der Kirche Santa Maria del Popolo auf den Höhepunkt im Petersdom zu, wo um 17 Uhr eine Messe gefeiert wird. Die Unterstützer des Projekts hoffen darauf, dass Papst Franziskus die Botschaft persönlich entgegennehmen wird. Rund 500 Frauen und Männer aus der Schweiz, Deutschland, Österreich und anderen Ländern werden zum "Pilgertag" in Rom erwartet.

Am "Pilgertag" werden auch die Bischöfe Felix Gmür aus Basel, Markus Büchel aus St. Gallen und Wilhelm Krautwaschl aus Graz teilnehmen, wie auch Abt Urban Federer vom Kloster Einsiedeln, Mauro Jöhri, Generalminister des Kapuzinerordens, und Abtpräses Christian Haidinger, Vorsitzender der österreichischen Superiorenkonferenz. Dass die Kirche die Kompetenz von Frauen entsprechend nützt und Frauen wie Männer in Entscheidungsprozesse eingebunden werden, sei ihm schon lange ein Anliegen. "Gerne solidarisiere ich mich als Priester und Ordensmann mit diesem Anliegen. Wir müssen 'dran' bleiben, bei aller nötigen Geduld", zitierten die heimischen Ordensgemeinschaften den Abtpräses.

39. Nachfolgerin von Hildegard von Bingen gestorben

Äbtissin Clementia Killewald aus dem deutschen Benediktinerinnen-Kloster St. Hildegard nach schwerer Krankheit gestorben

Bonn (KAP) Die langjährige Leiterin des deutschen Benediktinerinnen-Klosters St. Hildegard in Rudesheim-Eibingen, Äbtissin Clementia Killewald, ist tot. Wie die Abtei nach Angaben der deutschen Katholischen Nachrichten-Agentur KNA mitteilte, starb sie am 2. Juli nach schwerer Krankheit. Ende Mai war die seit dem Jahr 2000 amtierende Äbtissin aus gesundheitlichen Gründen von ihrem Amt zurückgetreten.

Die Schwestern baten um Gebete für die Verstorbene. Ihr Wirken sei von unerschütterlichem Gottvertrauen, starkem Glaubensmut und einem hohen Maß an Vertrauen, Offenheit und

Wohlwollen gegenüber jedem Einzelnen geprägt gewesen. Bis zur Wahl einer Nachfolgerin leitet Schwester Dorothea Flandera das Hildegard-Kloster.

Im Amt der Äbtissin war die 1954 in Duisburg geborene Schwester Clementia die 39. Nachfolgerin Hildegards von Bingen (1098-1179). Während ihrer Amtszeit wurde die mittelalterliche Universalgelehrte Hildegard von Bingen 2012 von Papst Benedikt XVI. heiliggesprochen und zur Kirchenlehrerin erhoben. Zudem wurde 2001 ein Freundeskreis der Abtei und 2009 eine Klosterstiftung Sankt Hildegard gegründet.

Deutsche Salesianer übernehmen Niederlassung in Istanbul

Fünf Brüder und 85 angestellte Mitarbeiter an zwei Standorten aktiv

Istanbul (KAP) Die Deutsche Provinz der Salesianer Don Boscos übernimmt ab 1. September die Zuständigkeit für die einzige Niederlassung des Ordens in der Türkei in Istanbul. Einen entsprechenden Beschluss habe der Generaloberer Don Angel Fernandez Artime mit seinem Rat in Rom gefasst, teilten die Salesianer am 29. Juni in München mit. Die Gemeinschaft "Sankt Bartholomäus" werde von der Provinz "Mittlerer Orient" in die Deutsche eingegliedert. Aufgrund der politischen Lage im Nahen Osten befinde sie sich in einer schwierigen Situation und habe ihre pädagogische und pastorale Arbeit auf die Gebiete mit arabischer Sprache begrenzen müssen.

Zur Provinz "Mittlerer Orient" im Nahen Osten mit Sitz des Provinzialats in Bethlehem gehören bisher die Niederlassungen in Syrien, dem Libanon, Israel, Palästina, dem Iran, Ägypten und der Türkei. In Istanbul sind derzeit fünf Brüder und 85 angestellte Mitarbeiter an zwei Standorten aktiv. Sie kümmern sich um die Seelsorge, betreiben ein Jugendzentrum, eine Erstaufnahmeeinrichtung für Flüchtlinge sowie zwei Schulen, eine im multikulturellen Stadtteil Bomonti, und eine in Harbiye für irakische und syrische Flüchtlinge.

Zwei Patres der Istanbuler Gemeinschaft, Andreas Callejas und Jacky Doen, waren erst im März auf Einladung des Hilfswerks "Jugend Eine Welt" in Österreich und haben von ihrer Arbeit berichtet. Schwerpunkte der Arbeit sind derzeit die Betreuung von Kindern aus Krisenregionen,

etwa durch eine eigene Flüchtlingschule, zahlreiche Freizeitangebote und Zusammenarbeit mit Ärzten und Psychologen. Für jugendliche Migranten gibt es eigene Förderklassen und ein eigenes Jugendzentrum. Papst Franziskus hatte den Einsatz des Ordens 2014 bei seinem Istanbul-Besuch gewürdigt und war spontan 100 hier betreuten Kindern begegnet.

Die Deutsche Provinz sei bereit, verstärkt internationale Verantwortung zu übernehmen, erklärte deren Provinzial Pater Josef Grüner. Das Bonner Hilfswerk der Salesianer und ihre Missionszentrale leisteten seit Jahren finanzielle Hilfe für die Arbeit mit Flüchtlingen vor Ort. Eine Stadt wie Istanbul bilde einen besonderen und herausfordernden Ort für eine Präsenz des Ordens. "Die dortige Niederlassung ermöglicht uns eine Begegnung zwischen Christentum und Islam, aber auch zwischen verschiedenen christlichen Konfessionen, die dort sehr präsent sind."

Die Salesianer Don Boscos (SDB) zählen nach eigenen Angaben mit rund 15.300 Mitgliedern in 132 Ländern zu den größten Männerorden der katholischen Kirche. Gegründet wurden er von dem italienischen Priester und Erzieher Johannes Bosco (1815-1888). Der Orden setzt sich für junge Menschen ein. Zur Deutschen Provinz gehören rund 260 Ordensmitglieder an mehr als 30 Standorten in Deutschland und der deutschsprachigen Schweiz. Dazu kommen etwa 2.000 Angestellte.

Nonne in Ägypten bei Schießerei getötet

Offenbar kein gezielter Anschlag gegen die Christinnen

Rom (KAP) Eine Ordensfrau in Ägypten ist tragisches Opfer einer Clan-Fehde geworden. Wie der vatikanische Pressedienst Fides (6. Juli) unter Berufung auf offizielle Kirchenkreise in Ägypten meldete, geriet die koptisch-orthodoxe Nonne am 5. Juli mit ihrem Auto zwischen Kairo und Alexandria in einen Schusswechsel zwi-

schen verfeindeten Familien und wurde tödlich getroffen. Zwei mitreisende Ordensschwestern blieben laut dem Bericht unverletzt.

Erste Berichte hatten einen gezielten Anschlag gegen die Christinnen vermutet. Die Polizei ermittelt gegen die Beteiligten der Schießerei.

Neue DVD über Pallottiner und NS-Widerständler P. Franz Reinisch

Gebürtiger Vorarlberger ist einziger bekannter Priester, der bei der Einberufung zur deutschen Wehrmacht den Fahnen- und Treueeid auf Hitler verweigerte

Trier (KAP) Eine soeben erschienene DVD dokumentiert das Leben des Pallottinerpaters Franz Reinisch, der 1942 von den Nazis hingerichtet wurde. Für den gebürtigen Vorarlberger läuft in der Diözese Trier ein Seligsprechungsprozess. Auch Postulator Heribert Niederschlag, emeritierter Professor an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar, war an den mehr als zweijährigen Dreharbeiten für den Dokumentarfilm "Pater Franz Reinisch" in drei Ländern beteiligt. Mehrere Etappen absolvierte das Filmteam rund um die TV-Journalistin Angela Marlier, um an den wichtigsten Lebens- und Wirkungsstätten Reinischs in Österreich, Südtirol und Deutschland die Geschichte des mutigen Ordensmannes nachzuzeichnen.

Franz Reinisch (1903-42) ist der einzige bekannte Priester, der bei der Einberufung zur deutschen Wehrmacht den Fahnen- und Treue-

eid auf Adolf Hitler verweigerte. "Sooft ich auch mein Gewissen überprüfe, ich kann zu keinem anderen Urteil kommen", teilte er dazu mit. "Ich kann als Christ und Österreicher einem Mann wie Hitler niemals den Eid der Treue leisten." Dafür wurde er im Alter von 39 Jahren 1942 in Brandenburg hingerichtet. Bereits 1940 hatte die Gestapo gegen ihn ein Rede- und Predigtverbot im ganzen Reichsgebiet verhängt.

Den Entschluss zur Eidverweigerung traf der Pallottiner in Vallendar-Schönstatt, wo er seine spirituelle Heimat fand. Hier liegt er auch begraben. Am 28. Mai 2013 wurde in Trier der Seligsprechungsprozess für den Pallottinerpater offiziell eröffnet.

Die DVD "Pater Franz Reinisch" kann im "Franz Reinisch Forum" der Pallottiner an der Hochschule Vallendar bestellt werden. (Info: www.franz-reinisch.org)

Ökumenischer Filmpreis für Streifen um Mönch auf G8-Gipfel


Spielfilm "Le Confessioni" von Roberto Ando bei Filmfestival von Karlsbad ausgezeichnet

Prag (KAP) Der Spielfilm "Le Confessioni" (Die Bekenntnisse, Italien/Frankreich 2016) des italienischen Regisseurs Roberto Ando ist beim 51. Internationalen Film Festival von Karlsbad (Tschechien) mit dem Preis der Ökumenischen Jury ausgezeichnet worden. Der Streifen mit Darstellern wie Daniel Auteuil, Moritz Bleibtreu und Roman Polanski erzählt von einem Gipfel der G8-Wirtschaftsminister, der von einem Todesfall überschattet wird. Hauptfigur ist ein Mönch, gespielt von Toni Servillo, der nicht nur durch seinen blütenweißen Ordenshabit einen Fremdkörper auf dem Politikertreffen darstellt.

Regisseur Ando erklärte über seinen Film, es gehe dabei um "das Verhältnis unseres Lebens zu einer bestimmten Idee von Ökonomie, die fast schon in den Stand einer Religion getreten ist", erzählt aus der Perspektive eines Außenstehenden.

Die ökumenisch besetzte Jury der "Internationalen Katholischen Vereinigung für Kommunikation" (Signis) würdigte "Le Confessioni" für den ausgewogenen Einsatz von Symbolismus und klarer Ästhetik. Roberto Ando habe einen Film geschaffen, der zu Nachdenklichkeit über Stille, Zeit und menschliche Verletzbarkeit genauso anrege wie über die "Möglichkeit von Erlösung". Jenseits von "pragmatischem Zynismus" und Machtpolitik gebe er den Blick frei auf grundlegende Prinzipien des Christentums.

Das am vergangenen Wochenende zu Ende gegangene Filmfestival in der traditionsreichen Kurstadt Karlsbad (Karlovy Vary) ist das größte in der Tschechischen Republik und gilt als bedeutendstes für den ganzen mittel- und osteuropäischen Bereich. Wann der Streifen in den österreichischen Kinos anläuft, steht derzeit noch nicht fest.

	
<p>IMPRESSUM: Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller: Institut "Katholische Presseagentur" Chefredakteur & Geschäftsführer: Paul Wuthe Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Kligen, Robert Mitscha-Eibl, Franz Morawitz, Georg Pulling, Johannes Pernsteiner, Jennifer Mostögl Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551) Tel: +43 (0)1 512 52 83 Fax: +43 (0)1 512 18 86 E-Mail an die Redaktion: redaktion@kathpress.at E-Mail an die Verwaltung: buero@kathpress.at Internet: www.kathpress.at Bankverbindung: Schelhammer&Schattera Kto.Nr. 10.2343 BLZ 19190 IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW DVR: 0029874(039)</p>	